

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Wirden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Wohnung und im Zustande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 3 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frsk. vierteljährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,
im HOTEL CONCORDIA.

Insertate

Die 6-spaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Haas, A. Oppelt, Alois Herndl, Heinrich Schafer, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 99.

Sonnabend, 2. Mai 1891

XII. Jahrgang.

Die Gehässigkeiten gegen Bismarck.

Bukarest, 1. Mai 1891.

Gestern wurde die Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise vorgenommen. Welches Ergebnis dieselbe hatte, ist uns zwar zur Stunde noch nicht bekannt, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß Bismarck durchgedrungen sein muß. Fehlt ihm doch beim ersten Wahlgange zur absoluten Mehrheit nur 333 Stimmen, während der sozialistische Zigarrenarbeiter Schmalfeld, mit dem er in die Stichwahl kam, um 3600 Stimmen hinter ihm zurückstand. Schon im vorigen Jahre mußte eine Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und dem Sozialdemokraten in diesem Wahlkreise stattfinden. Wer, der die deutschen Parteiverhältnisse kennt, durfte glauben, daß die Persönlichkeit des hervorragenden Staatsmannes der letzten dreißig Jahre seine Gegner abhalten würde, ihm möglichst viele Schwierigkeiten zu bereiten. Ihre Bemühungen waren sogar von geringerem Erfolge gekrönt, als bisher, die Welfen ausgenommen, welche an Stimmen zugenommen haben.

Den Hohn, den einige freisinnige Blätter feilboten, daß der große Exkanzler auf welfischen und freisinnigen Kreisen im Reichstage seinen Einzug halten werde, wendet sich bei richtiger Deutung nur gegen sie selbst. Es bleibt den Männern der alten und der neuen Kirchthurnpolitik nichts übrig, als entweder im Gefolge der Sozialdemokratie zu erscheinen, um unerlöschendem Haß zu fröhnen, oder in ihrer Furcht vor der sozialistischen Ueberchwemmung dem Fürsten Bismarck das Thor offen zu halten. Aber die erwähnten Aussprüche zeigen, wie weit die politische Begriffsverwirrung, die kleinliche Auffassung großer Fragen in Deutschland gediehen sind. Vor Jahr und Tag schienen alle Parteien darüber einig, daß Bismarck ein Platz in dem von ihm geschaffenen Reichsparlament gebühre, gleichviel, ob er ihnen, sowie der Regierung bequem sei oder nicht. Man fand es für würdiger, daß er als Nationalvertreter seine Meinung bekunde, als daß er dieselbe auf dem Umwege der „Hamburger Nachrichten“ und der publizistischen Ausfrage spiele errathen lasse. Im letzten Momente übermog aber die Angst vor seinem Kürassier-Pallasch, den er in der Politik gar kräftig geschwungen, und man arbeitete mit Feiereifer gegen diese Wahl. Ja man simulirte sogar bei diesem Anlasse höchst überflüssige und nicht ganz waschechte Loyalität, um die Haltung im Wahlkampfe zu beschönigen. Die Regierung des Kaisers Wilhelm muß sich viele andere berufene Kritiker und unberufenen Tadler im Parlamente gefallen lassen, warum nicht den rührigen Reichskanzler, der doch etwas von den Dingen versteht, die er lange Zeit selbst geleitet? Solche taktische Finten würde man in England, Italien und andern wirklich konstitutionellen Ländern verschmähen. Nur in Deutschland hält die der politische Philister noch für unbändige Schlaubeiten.

Fürst Bismarck gehört in das deutsche Parlament und wir freuen uns, daß er dort bei wichtigen Anlässen erscheinen wird. Nicht als ob wir alle seine Anschauungen theilten oder nicht wüßten, daß er in manchen Angelegenheiten einen Einfluß nehmen dürfte, der das Streben der Deutschen nach gewissen Zielen erschwert. So ist es z. B. zweifellos, daß die ausgesprochenen Agrarier und Schutzzöllner in diesem schneidigen, gewandten, von historischer Autorität getragenen Manne einen starken Rückhalt, ja einen wirklichen Tribunen einer einseitigen Wirtschaftspolitik erhalten werden. Trotz dieses Einflusses, den man hoch veranschlagen muß, wird der deutsch-österreichische Handelsvertrag zu Stande kommen. Gegen solche Nothwendigkeiten der politischen Lage würde auch ein Bismarck vergebens ankämpfen, falls er es versuchen wollte. Andererseits gibt es jedoch zahlreiche Gelegenheiten, bei denen Bismarcks Erfahrung, Weitblick und unbezweifelte Vaterlandsliebe sich in nützlichen Rathschlägen entfalten wird. Und wenn der Exkanzler jüngst einer Kieler Abordnung gegenüber seine konservative Richtung besonders scharf betonte, so werden wir gewiß mehr Genugthuung empfinden,

wenn ein solcher revolutionärer Konservativer aus der Schule der Reichstifter „ein kräftig Wortlein“ spricht, als wenn einer von den nichts lernenden und nichts vergessenden Krautjunker sich aufspielt. Leben und lebendiges Interesse den Reichstagsverhandlungen einzufößen die jetzt mit dahinschleichen, das wird Bismarck meisterlich verstehen. Und auch schon aus diesem Grunde sei er uns als Abgeordneter willkommen.

Die bedauerlichen Gehässigkeiten gegen den Fürsten Bismarck, zu welchen sich einzelne österreichische und ungarische Blätter, darunter namentlich der „Pester Lloyd“, durch die Broschüre „Der Untergang Oesterreichs“ hinreißen ließen, sind in Deutschland nicht unbemerkt geblieben, und man darf sich in Oesterreich-Ungarn nicht wundern, wenn deutsche Blätter nunmehr den eigentlichen Gründen derartiger Angriffe gegen den Schöpfer des deutsch-österreichischen Bündnisses ernstlich nachgehen. Dies geschieht in einem Artikel der „Post“, welcher darauf hinweist, daß diese Angriffe in bestimmter Richtung von hohem Interesse seien, und dann hinzusetzt:

„Nicht der Kummer um die Verkümmernng Oesterreichs durch ein Abfallen Deutschlands vom Dreibunde und ein Bündniß mit Rußland scheint uns der eigentliche Grund des aufbrausenden Zornes zu sein. Wir thun den Wiener und Pester Blättern, welche oft politisch ganz klug schreiben, nicht die Beleidigung an, zu glauben, daß sie wirklich befürchten, Deutschland werde auf Rath der anonymen Broschüre seine Politik in einen entgegengesetzten Kurs hineinlenken, wie bisher. Wir glauben ebenso wenig, daß sie dem ehemaligen Reichskanzler, der seit dem Prager Friedensschluß von 1866, und namentlich seit dem Sturze Beusts, sich als der wärteste und zuverlässigste Freund Oesterreichs immer und überall bewiesen hat, die Vertheilheit zutrauen, jetzt, nachdem er der Macht und Führung in Deutschland entkleidet ist, den Versuch machen zu wollen, das Reich, das er mitgeschaffen hat, dem russischen Koloss zu Füßen zu legen — denn um anderen Preis ist diese Freundschaft nun einmal nicht zu haben. Wir suchen die seltsame Erregung an der Donau auf einem ganz anderen Gebiete, und zwar lediglich in der Besorgniß, daß Fürst Bismarck, wenn er in den Reichstag eintritt, den deutsch-österreichischen Handelsvertrag zu Falle bringen könnte. Daß der Fürst immer die oft an ihn herangetretenen Versuche abwies, solch einen Vertrag abzuschließen, ist bekannt. Er befürchtete die Lockerung des politischen guten Einvernehmens der Bevölkerung der beiden Kaiserreiche, wenn die wirtschaftlichen Interessen der Einen durch die Anderen geschädigt wurden, und hat daraus niemals ein Fehl gemacht. Der „Pester Lloyd“ verkündet: „Nirgend, selbst in seiner Heimath nicht, war Bismarck in höherem Grade volksthümlich als hierzulande.“ Und nun auf einmal betitelt ihn das Blatt in demselben Artikel als „ruchlosen Schwindler und als seines Intellekts nicht mehr mächtig“. Diese alberne Raserei soll Wolkdampf geben für den Abschluß und die Durchbringung des Handelsvertrags. Einen andern Zweck hat sie nicht. Wir aber stellen die Frage: Müssen in Deutschland diejenigen nicht doppelt besorgt und bedenklich werden, welche dem sorgfältig geheim gehaltenen Handelsvertrag mit großer Besorgniß entgegensehen? Wir kennen ihn nicht und wissen nur, daß unwiderprochen seit Wochen verkündet wird, der Getreidezoll sei von 5 auf M. 3.50 herabgesetzt. Die Pester Blätter scheinen mehr davon zu wissen und scheinen die Vortheile genauer zu kennen, welche ihrem Lande aus der Handelsverbindung mit Deutschland erwachsen werden — sonst wäre der maßlose Zorn unbegreiflich, der sie befällt, wenn sie Gefahren für den Abschluß wittern. Nun ist es ja doch bei einem Handelsvertrage ganz unzweifelhaft, daß, wenn der eine Theil sehr großen Gewinn daraus erzielt, der andere Theil denselben — wenigstens in gewissem Maße — bezahlt. Diese Befürchtung ist es, welche in Deutschland schwer auf sehr weiten Schichten der Bevölkerung lastet. Sie kennt die natürliche Ueberlegenheit

Oesterreichs in Bezug auf Getreide- und Holzproduktion und Viehzucht, welche in besserem Boden, milderem Klima und günstigeren Produktionsbedingungen unabänderlich liegt. Alle Besorgnisse, welche dem unbekanntem Erwas dieses Vertrages entgegengebracht werden, stammen aus dieser Ueberzeugung und aus der Erinnerung an die schmerzliche Ueberraschung, welche der deutsch-englische Kolonialpakt erregt hat, der ebenfalls mit Geheimniß umgeben war und bis heute noch geblieben ist. Die deutschen verbündeten Regierungen wagen darum viel, wenn sie vollständiges Geheimniß wahren wollen, bis sie auch die Verträge mit der Schweiz, Italien, Belgien, Niederland und Rumänien zu Stande gebracht haben. Ihre Gründe hiefür sind ja bekannt. Wir möchten aber nur den Wunsch aussprechen, daß auch den eigenen Unterthanen, welche gern mit der Regierung gehen wollen, genügend Licht gegeben werde, damit ihnen nicht die Forderung blinden Vertrauens allzu schwer erscheine, namentlich wenn von der Donau her so bedrohliche Zeichen herüberleuchten.“

Ausland.

Ueber die französische Ausstellung in Moskau, dieses Paradestück der französischen Revanchemänner, gehen der „Pol. Corr.“ folgende merkwürdige Mittheilungen aus Petersburg zu: „Die Haltung, welche viele russische Kreise seit einiger Zeit gegenüber der in Moskau zu veranstaltenden französischen Ausstellung annehmen, bietet ein ganz eigenhümliches Schauspiel. Die Verstimung über dieses Unternehmen wächst nämlich beständig und macht sich mitunter in so franzosenfeindlichen Aeußerungen Luft, wie man sie am allermeisten aus russischem Munde erwarten würde. Der Plan zur Veranstaltung einer großen französischen Kunst- und Industrie-Ausstellung in Moskau wurde vor ungefähr zwei Jahren in frankophilen russischen Kreisen angeregt, und fand in Petersburg sofort lebhaften Anklang. Man ging von der Erwägung aus, daß ein solches Unternehmen zur Kräftigung der französisch-russischen Beziehungen beitragen, in Deutschland Aerger hervorrufen und die deutschen Handels-Interessen schädigen dürfte. Je näher aber der Plan seiner Verwirklichung rückte, umso mehr mußte die anfängliche Begeisterung für denselben einer nüchternen Auffassung Platz machen. Es steht außer Zweifel, daß Besucher aus allen Theilen des Reiches nach Moskau strömen werden. Nun drängt sich aber die Frage auf, wenn dieser großartige Fremdenverkehr in erster Linie zustatten kommen wird. Die Hoteliers, sowie auch jene Privatfamilien, welche für sich die Verherbergung von Fremden einrichten, werden allerdings einigen Gewinn einheimen: der größte Theil der vielen Millionen Rubel, welche die auswärtigen Besucher der Ausstellung ausgeben werden, wird aber sicherlich in die Taschen der Franzosen fließen. Wer im Laufe dieses Sommers nach Moskau kommt, um Einkäufe zu machen, wird ganz bestimmt nicht in den russischen Läden kaufen, was er in der französischen Ausstellung hübscher, besser und billiger haben kann, und die Franzosen werden sich gewiß mit geringerem Gewinn begnügen, als die russischen Kaufleute, welche bei ihren Waaren einen Gewinn von 70 bis 100 Prozent zu beanspruchen pflegen. Dazu kommt noch, daß die im Gegensatz zu den schwerfälligen Russen gewandten und praktischen Franzosen Zeit und Gelegenheit bestens ausnützen werden, um mit zahlreichen russischen Kunden direkte Verbindungen anzuknüpfen, und diese neu erworbenen Kunden werden künftighin ihren Pariser Bedarf direkt beziehen, woraus den russischen Kaufleuten ein dauernder enormer Verlust erwachsen muß. In der kaufmännischen Welt Rußlands und speziell Moskaus sieht man daher der Eröffnung der französischen Ausstellung mit tiefem Mißvergnügen entgegen.“

Die Befreiung des Volksunterrichtes, oder, wie es präziser auszudrücken, die Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichts, die der britische Schatzkanzler

Goschen in seiner Budgetrede als Programm der Regierung angekündigt, und die mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Pfund Sterling jährlich durchgeführt werden soll, bildet gegenwärtig das Fehlgeld in allen politischen Lagern Englands. Die Konservativen sind dieser Reform nicht sehr zugeneigt. Aus religiösen Bedenken, die vielfach als Bigotterie bezeichnet werden, haben sie sich immer gegen dieselbe gekehrt. Sie ziehen die bisherigen Stiftungsschulen, in welchen die geistlichen Vorstände die Leitung hatten, der unentgeltlichen Staatsschule vor. Die Liberalen vom Anhang Gladstone's haben der angekündigten Reform gegenüber einen schweren Stand. Die Freiheit des Volksunterrichts hat seit jeher einen Punkt ihres politischen Programms gebildet und einen sehr populären Punkt obendrein und nun soll diese volksthümliche Maßregel von einer gegnerischen Regierung durchgeführt werden und sie selber sollen mitwirken, durch die Zustimmung zu dieser Maßregel die Chancen dieser gegnerischen Regierung für die bevorstehenden Wahlen, insbesondere bei der Landbevölkerung außerordentlich zu erhöhen. Das ist vom Parteistandpunkte recht bitter, wird aber nicht zu umgehen sein. Am meisten befriedigt zeigen sich die liberalen Unionisten. Einer ihrer Führer, Chamberlain, hielt am Samstag in Birmingham eine Rede, in welcher er erklärte, daß noch künftige Generationen es der gegenwärtigen Regierung danken werden, daß sie den Unterricht freigemacht und die Pforten aller Schulhäuser Jedermann, ohne Unterschied der Klasse und des Ranges, geöffnet habe.

Tagesereignisse.

Bukareß, den 1. Mai 1891.

Tageskalender.

Sonabend, den 2. Mai 1891.

Protestanten: Sigismund. — Röm.-kath.: Athanasius — Griech.-kath.: Theodor

Witterungsbericht vom 30. April. Mittelstagen des Herrn Menz, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr + 8 6 Früh 7 Uhr + 10 5 Mittags 12 Uhr + 19, Centigrad Barometerstand 764 Himmel heiter.

Vom Hofe.

S. M. der König und die Königin sowie S. I. Hoheit Kronprinz Ferdinand begeben sich Montag früh nach Sinaia, woselbst die königlichen Herrschaften bis zur Eröffnung der außerordentlichen Session des Parlamentes bleiben werden. — S. M. der König empfing heute den russischen Gesandten, Herrn Sitrowo, der sein Abberufungsschreiben überreichte.

Personalnachrichten.

Der Minister des Innern, Vaszar Catargiu, hütet noch immer das Zimmer. — Herr Sitrowo, bisheriger Gesandter Rußlands in Bukareß, verläßt am Sonntag die Hauptstadt. — In dem Befinden des ehemaligen Gesandten in London, Jon Ghica, ist eine erfreuliche Besserung eingetreten. — Hauptmann Blaramberg, der zum Präfecten von Tulcea ernannt worden ist, hat gestern den Dienst abgelegt und sich noch an demselben Tage auf seinen Posten begeben. — Die Präfecten von Urgeß, Suczeava, Jalomiza, Blasca und Muscel, die Herren Comaneanu, Alexandrescu, Fochide, Variano und Popescu sind gestern hier eingetroffen. — Herr M. Rogalniceanu ist noch immer leidend. — Der Inspektor der Landespräfecten, Doktor Staur Anastasescu, ist gestern von seiner Inspektionsreise in der Moldau zurückgekehrt. — Gerüchtweise verlautet, daß Herr Ephrem Ghermani zum Präfecten von Blasca ernannt werden wird. Herr Ephrem Ghermani ist ein Liberaler und deshalb ist das Gerücht mit aller Reserve aufzunehmen. — S. M. der König hat den früheren diplomatischen Agenten und Konsul Italiens in Kairo, F. de Martino, in Anbetracht der Verdienste, die er sich um den Schutz der rumänischen Unterthanen in Egypten erworben hat, zur Würde eines Großoffiziers des rumänischen Sternordens erhoben.

Der Ministerrath.

welcher gestern im Ministerium des Innern zusammentreten sollte, versammelte sich in Folge der Unpäßlichkeit des Ministers Catargiu in dessen Privatwohnung. Man beschäftigte sich insbesondere mit der Festordnung für den 10. Mai und mit der Einberufung der Kammern; sodann wurden mehrere nothwendigen Kredite genehmigt. Was die Einberufung der Kammern anlangt, ist noch kein fester Beschluß gefaßt worden; es ist indessen wahrscheinlich, daß dieselbe in den Tagen vom 10. bis 14. Mai stattfinden wird.

Parlamentarisches.

Obzwar die Kammer 183 Mitglieder zählt, sind durch den Umstand, daß die Minister Bernescu, Lahovary und Theodorescu zweimal gewählt wurden, bloß 180 Deputirte gewählt. Von diesen gehören zur liberal-konservativen Partei: Schattirung Catargiu 71, Schattirung Bernescu 28, im Ganzen also 99, zu den unabhängigen Konservativen 9, zur nationalliberalen 47 und zur junimistischen Partei 8. Unabhängige Liberale gibt es 15. Einer und zwar Herr Morzun ist Sozialist. Eine unbedingte Opposition werden machen die Herren Rosetti-Tezcanu, N. J. Constantinescu, N. T. Pop, Gh. Stroici,

D. Moruzi, T. Camarasescu, J. Crabatescu, J. Boenaru-Bordea, M. Rogalniceanu, D. Prottopopescu, G. Gr. Cantacuzino, Radu Stantan, N. Boinou, N. Saveanu, Menelas Ghermani, B. Branceanu, Efrem Ghermani, C. Corjescu, D. Bratianu, C. I. Grigorescu, J. Micescu, C. C. Dobrescu, Nicorescu, Balladi, Popescu, Stoeneacu, Dr. Stancescu, Softa, Epurescu, Vadulescu, Monteoru, N. Statescu, Izoni, Bizanti, Morzun, Romanescu, Dobrescu-Argeß, Fleva, Schileru, D. Sturdza, Nicu Albu, Bobeica, Ulea, G. Stefanescu, Junian, Vasile Morzun, Carp, Urzica, Nicolaidi, J. M. Rogalniceanu, Bujulea, Boroineanu, Stefan Albu. Die Haltung der anderen nicht zur liberal-konservativen Partei gehörigen Deputirten wird eine solche von Fall zu Fall sein. Uebrigens darf man nicht glauben, daß alle als liberal-konservativ gewählten Deputirten unbedingte Anhänger der Regierung sind. Wir kennen mehrere liberal-konservative Deputirte, die gegen den Willen der Regierung gewählt wurden. Unter diesen befindet sich auch der Defan der juridischen Fakultät, Herr Aristide Pascal. In Betreff des Kandidaten für den Präsidentenstuhl der Kammer verlautet, daß die Regierung einen ziemlich schweren Standpunkt haben wird, indem Herr N. Blaramberg Anspruch auf das Präsidium erhebt, während sie geneigt ist, die Kandidatur des Fürsten Demeter Ghika zu unterstützen.

Aus dem Amtsblatt.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute ein königliches Dekret, mittelst welchem die Modifizierung der Statuten des Elisabetha-Doamna-Spitales aus Galaz, im Sinne der Gründer und Unterstützer jenes Spitales, angeordnet wird. Ferner veröffentlicht das Amtsblatt die Ernennung des gegenwärtigen Subpräfecten D. C. Vladescu zum Kontrolir-Fiscal 3. Klasse an Stelle des zurückgetretenen Herrn B. Wolouin. Schließlich veröffentlicht das Amtsblatt den Nachlaß der Gefängnißstrafen an 25 Personen, eine Verminderung der Gefängnißhaft für 52 Personen, und die Umwandlung der lebenslänglichen Strafarbeit in eine 25, respektive 39jährige, an drei Personen.

Osterferien.

Sämmtliche Minister traten gestern Abends ihre Ferien an, welche bis zum 10. Mai dauern werden.

Requiem für den Großfürsten Nikolaus.

Gestern um 1 Uhr Nachmittag fand in der Metropole für die Seelenruhe des Großfürsten Nikolaus eine Trauerfeier statt. Es nahmen theil: Der Ministerpräsident General Florescu, Kriegsminister Oberst Lahovary, der Minister des Aeußern C. Esarcu, das Personal der russischen Gesandtschaft, mehrere höhere Offiziere, sowie eine große Anzahl von Personen der hohen Gesellschaft.

Reaktionäres.

Die „Lupta“ erzählt, daß der „Telegraph“ sich geweigert habe, das Telegramm, welches die Wahl des Herrn Morzun in Rom anmelde, zu befördern. Bestätigt sich die Meldung, dann muß man zugeben, daß ein derartiges Verhalten des Romaner Telegraphenbureaus so reaktionär wie nur möglich ist und dem geographischen Oberst, der an der Spitze unseres Post- und Telegraphendienstes steht, keine Ehre macht.

Zur Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen.

Wie verlautet, hat der Metropolit-Primas die Initiative zu einem Gesetzentwurf ergriffen, durch welchen die Frage der Sonntagsruhe für Handlungsgehilfen geregelt werden soll. Der Entwurf wird in der Maisession der heiligen Synode vorgelegt werden. — Das Handlungsgehilfen-Komitee verfenet folgenden Appell: Es ist schon mehr als ein Jahr vergangen, seitdem die Handlungsbeamten einen Verein für gegenseitige Hilfe gegründet und die solidarische Verpflichtung übernommen haben, mit Zubehilfenahme aller gesetzlichen Mittel, dahin zu streben, um die Sonntagsruhe zu erlangen, diese Ruhe, welche jedem Menschen sowohl in physischer als in moralischer Hinsicht äußerst nöthig ist. Während dieser Zeit hatte der Verein mit sehr vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, und in jenes Element, welches einem gedeihlichen Entstehen des Vereines hinderlich war, (der Sozialismus) aus dem Vereine ausgetreten. Das Komitee hat Nichts unversucht gelassen, um dem Lande zu zeigen, daß der Zweck des Vereines einzig und allein ein humaner ist, und daß dieser nichts anders wünscht, als die Erhöhung des moralischen Bewußtseins seiner Mitglieder und die Sonntagsruhe, ein Recht, welches keinem Menschen vorenthalten werden kann. Eine große Anzahl Geschäftsinhaber hat unserem Ersuchen schon Folge gegeben, und ebenso hat die Presse, ohne Unterschied der politischen Farbe, von aller Anfang an diese Angelegenheit auf das wärmste befürwortet; bis heute jedoch ist es uns noch nicht gelungen, die Einhaltung der Sonntagsruhe durchzusetzen. Wir sehen mit tiefer Betrübnis, daß der Sommer herannahet, jene heiße Jahreszeit, welche ohne die nöthige Ruhe fast nicht auszuhalten ist, und das Komitee sieht sich daher veranlaßt, an die Herrn Chefs den warmen Ausruf ergehen zu lassen, diese Versammlung mit ihrer geehrten Gegenwart zu beehren, um durch gemeinsames Berathen ein Mittel zu finden, um die Geschäfte an Sonntagen geschlossen halten zu können. Wir machen ferner einen warmen Appell an den hohen Klerus, dessen heiligste Pflicht es wäre, diese Angelegen-

heit aus allen Kräften zu unterstützen, denn dann erst, wenn die Sonntagsruhe eingeführt sein wird, dann erst wird der Handlungsgehilfe in die angenehme Lage versetzt werden, seine Pflicht gegen die Religion erfüllen zu können. Wir ersuchen daher sämmtliche Handlungsgehilfen, bei dieser Versammlung nicht zu fehlen, denn so nur wird gezeigt werden können, daß unser Bestreben ein allgemeines ist. Die Versammlung wird Montag, den 22. April, 4. Mai, am zweiten Oitertag, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des alten Athenäums abgehalten werden. Das Zentralkomitee bittet die Filialen möglichst zahlreiche Delegationen theilnehmen zu lassen.

Städtische Angelegenheiten.

Der Gemeinderath hielt gestern Nachmittags eine Sitzung unter dem Präsidium des Primars Bache Prottopopescu ab. Nicht weniger als 57 Fragen standen auf der Tagesordnung derselben. Selbstredend konnte nur ein Theil dieser Fragen erledigt werden. — Der Minister des Innern hat das Budget der Commune genehmigt. — Der Primar hat die mit der Untersuchung der Filter beauftragte Kommission aufgefordert, die Mittel bekanntzugeben, wie dem jüngst erfolgten Einsturz eines Filters ohne große Speesen abgeholfen werden könnte. — Die Primarie hat im Interesse der Straßenregulirung das in der Strada Bamei gelegene Haus Seiner Majestät des Königs expropriirt.

Ereignisse des Tages.

Gestern Nachmittag ereignete sich in der dem Finanzministerium gegenüberliegenden Apotheke des Herrn Thois ein Unfall, der leicht schreckliche Folgen hätte haben können. Ein Diener der Apotheke stieg nämlich etwa um 3 Uhr Nachmittags in den Keller, wobei er in der einen Hand eine Flasche mit Benzin, in der anderen eine brennende Kerze trug. Auf der Stiege glitt der Diener aus, wobei ihm die Flasche entfiel. Das Benzin explodirte in Folge dessen und verbrannte dem Bedauernswerthen die Hände. Rasch verbreitete sich das brennende Benzin über die Stiege des Kellers und leckte bis zur Kellereiwölbung empor. Glücklicherweise war aber die Feuerwehr des Finanzministeriums rasch bei der Hand und nach einstündiger Bemühung konnte der Brand gelöscht werden. Es ist ein Glück zu nennen, daß einige im Keller aufbewahrte Explosivstoffe von den Flammen unberührt blieben. Der Schaden wäre, wenn auch diese explodirt hätten, ein unberechenbarer geworden. — Die Dienstmagd Joana Tolvan wurde gestern von einem Herrn Olmazoglu gehörigen Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß die Ueberführung derselben ins Filantropia-Spital nothwendig wurde. — Wie uns aus Galaz gemeldet wird, brach in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in dem Geschäftslokale eines gewissen Leon in der Strada Cojocarilor ein Feuer aus, dem 4 Häuser zum Opfer fielen. Der Besitzer des Lokales, von welchem aus der Brand um sich griff, wurde verhaftet, weil der Verdacht besteht, daß er selbst Feuer an das versicherte Objekt gelegt.

Der erste Mai.

welcher allerorts, wo Deutsche wohnen, zu einem Morgenausflug benützt wird, hat auch hier einen Theil unserer Kolonie auf die Chaussee gelockt. Diesmal waren mehr Frühluststeher als sonst zu bemerken, was wohl einerseits auf den prachtvollen Maientmorgen, andererseits auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die bisherige schlechte Witterung zu Ausflügen nicht weniger als einladend war. Waren wir von früherher gewohnt am 1. Mai schon vollkommen entfaltetes, junges Grün in Wald und Busch zu finden, so mußten wir uns diesmal mit zart angedeuteten Knospen begnügen. Selbst der Flieder sonst im schönsten Blüthenschmucke prangend, hält seine duftenden Blüthenkelche noch streng verschlossen. Nichtsdestoweniger waren die Ausflügler durch die herrliche Luft, den Gesang der Vögel reichlich dafür entschädigt, sich einige Stunden vom gewohnten langen Schlaf abgerungen zu haben. Wem dies noch immer nicht genügte, der fand in den Milchmeiereien bei Wotsch und Huper weitere Labung. Besonders der Wirtschaft Huper, welche näher gelegen ist, steuerten die Maigäste zu und hatte der züchtige Unternehmer alle Hände voll zu thun. Der heutige Tag kann gleichsam als Eröffnungstag für die genannten Milchmeiereien gelten.

Zur Lehrerversammlung in Jassy.

Auf die Ergebenheits-Telegramme, welche die gegenwärtig in Jassy tagende Lehrer-Versammlung an S. M. den König und den Unterrichtsminister gerichtet hat, erhielt der Vorsitzende der Versammlung Cutilianu folgende telegraphische Antworten: S. M. der König telegraphirte: „Ich habe mit außerordentlicher Freude die Depesche empfangen, welche Sie mir im Namen des gegenwärtig in unserer zweiten lieben Hauptstadt versammelten Lehrkörpers des Landes geschickt haben. Lehrer des rumänischen Volkes! Der Königin und Meine Unterstützung wird Ihre patriotischen Bemühungen unablässig begleiten, weil davon die Zukunft des Landes abhängt.“ — Der Unterrichtsminister Theodorescu antwortete seinerseits: „In meiner Eigenschaft als einer derjenigen, welche die Initiative zu der Einrichtung ergriffen hatten, bitte ich Sie, die Mitglieder der Versammlung in meinem Namen zu begrüßen. Die Regierung wird Ihre Beschlüsse in Erwägung ziehen.“

An den Schranken des Oberhauses.

Am jüngsten Donnerstag ereignete sich im britischen Oberhause einer der seltensten Vorgänge des parlamentarischen Lebens in Großbritannien. An den Schranken des Hauses erschien eine Abordnung der Regierung und des gesetzgebenden Körpers der Kolonie Neufundland und verlangte, gehört zu werden. Auf der Tagesordnung befand sich die „Newfoundland-Fisheries-Bill“ und in dieser Angelegenheit wünschte die Deputation vernommen zu werden. Die Deputation bestand aus dem Premier-Minister der Kolonie, dem Führer der Opposition, dem Präsidenten des Parlaments und mehreren notablen Mitgliedern des letzteren. Das Haus beschloß einhellig die Zulassung der Deputation an seine Schranken, worauf der Vorkanzler des Reiches Befehl gab, die Abordnung eintreten zu lassen. Nun trat die Deputation ein und ihr Führer, Sir W. Whiteway, hub zu sprechen an. Selbstverständlich leitete er seine Rede mit der obligaten Formel „Möge es Euren Vorschlägen gefallen“ ein und seine ersten Worte galten dem Danke dafür, daß die Peers den Abgesandten Neufundlands die Ehre und das Privileg eingeräumt haben, ihre Wünsche in Betreff der in Berathung stehenden Bill dem hohen Hause an dessen Schranken mitzutheilen; sodann setzte der Redner den Standpunkt der Kolonie Neufundland in Hinsicht der geplanten schieferichterlichen Austragung des mit Frankreich obshwebenden Streites auseinander. Nachdem er seine Rede beendigt, trat die Deputation ab und das Haus beschloß, die weitere Berathung dieses Gegenstandes bis Montag zu vertagen.

Die Pulver-Explosion in Rom.

Aus Rom 25. v. M. wird berichtet: „Nach den aus der Provinz einlaufenden Nachrichten ist dort die Pulver-Explosion an der Via Portuense an vielen Orten fühlbar geworden. In den Ortsteilen des Albanergebirges sind zahlreiche Fensterscheiben gesprungen. Man glaubt dort an eine Revolution, Sprengung des Quirinalis und Vatikan's u. Sogar in Tivoli, über 30 Kilometer, und in Porto d'Anzio und Nettuno, 50 Kilometer von Rom, ist der Luftdruck deutlich verspürt worden. In der Hauptstadt selber werden immer mehr Beschädigungen bekannt. In keinem Stadttheile fehlt es an Häusern, welche mehr oder weniger zerbrochene Fensterscheiben aufweisen, und es wird geraume Zeit dauern, bis die Tausende von Scheiben ersetzt sein können. Viele Ladenbesitzer haben beträchtlichen Schaden durch Zertrümmerung der kostbaren Spiegelscheiben erlitten. Glasdächer, Warmhäuser u. s. w. bieten einen traurigen Anblick dar. Im Ministerium des Innern, dem Finanz- und Kriegsministerium sind Hunderte von Scheiben in Stücke gegangen. Die großartige St. Pauls-Kirche im Süden der Stadt, nur anderthalb Kilometer vom Orte der Explosion entfernt, hat unter Anderem die prächtigen gemalten Fenster von Moroni eingebüßt; die Theater, der Kunstpalast, das königliche Schloß, die Gesühkirche haben stark gelitten. Im Vatikan beklagt man die Zertrümmerung der prächtigen gemalten Fenster der Sala Regia, fast aller Logenfenster im Damascus-Hofe und vieler umgestürzter Gefäße und Kunstschätze, namentlich in der Bibliothek; in der Peterskirche diejenige des Glasgemäldes über dem Hochaltar in der Tribuna, der Kuppelfenster, der großen Loggienfenster, u. s. w. Es ist glaublich, daß in der Umgebung des Papstes der erste Schreck über die Explosion noch größer gewesen ist als anderswo. Viele Bewohner des Vatikan's sollen nur schwer zu überzeugen gewesen sein, daß es sich nicht um einen teuflischen Versuch der Freimaurer, Anarchisten oder Antiklerikalen, den Vatikan in die Luft zu sprengen, handle. Auch die Drahtmeldungen von auswärts verriethen vielfach die Besorgniß, daß ein Verbrechen gegen den Vatikan oder den Quirinal ausgeübt sei. Die römischen Telegraphenämter waren den ganzen Tag von Personen belagert, welche die Thronen zu beruhigen sich beeilten.“ — Der „Moniteur de Rome“ schreibt: „Das letzte unglückliche Ereigniß hat dem heiligen Stuhle sehr schwere Verluste verursacht. St. Paul, St. Johann im Lateran, St. Peter, der Vatikan, um nur von den am nächsten liegenden Verheerungen zu reden, haben enorm gelitten. Es ist hiermit eine neue, von Niemandem vorhergesehene Lage geschaffen, auf welche wir die Aufmerksamkeit der katholischen Welt lenken müssen.“

Der Religionswechsel der Großfürstin Elisabeth.

Eine Sonderausgabe des Petersburger Regierungsboten veröffentlicht eine Kundmachung des Czaren folgenden Inhalts: „Allen getreuen Unterthanen zur Kenntniß, daß unsere geliebte Schwägerin Großfürstin Jelisaweta Feodorowna, nachdem sie mit Zustimmung ihres Gemahls die Wahrheit des orthodoxen Glaubens erkannt und erfahren, aus Antrieb ihrer Seele den Wunsch ausgesprochen hat, sich mit uns im Glauben und in der Ausübung kirchlicher Gebete und im Empfange des heiligen Abendmahles zu vereinigen. Heute nahm sie zu unserer großen Freude unseren orthodoxen Glauben an und wurde mit dem heiligen Del gesalbt. Wir befehlen allen unseren getreuen Unterthanen, Ihre kaiserliche Hoheit als rechtgläubige Großfürstin zu benennen.“

Eine Verschwörung gegen den Czar.

Wie dem „Magyar Hirlap“ aus Petersburg berichtet wird, hat die Strenge, mit welcher der Czar gegen seinen Cousin, den Großfürsten Michael Michaelowitsch

vorging, eine ernstere Ursache, als die, daß der Großfürst eine dem Czar nicht genehme Ehe einging. In Petersburg soll eine Verschwörung gegen den Czar entdeckt worden sein, an der, dem genannten Blatte zufolge, auch der Großfürst theilhaftig war, und dies erkläre den unverföhnlichen Zorn des Herrschers.

Ein Theater-skandal in San Francisco.

Aus San Francisco wird ein Theater-skandal gemeldet, den die dort gastirende Sarah Bernhard vorgestern verursachte. Während eines Zwischenaktes gerieth ein Maschinist mit dem Dienstmädchen Sarah's, einer Türkin, in Streit und verfezte ihr einen Schlag ins Gesicht. Auf das Geschrei des Mädchens eilte Sarah, sich wie rasend geberdend, herbei und kürzte in ihre Garderobe, um einen Revolver zu holen. Als sie bewaffnet zurückkam, versperrten ihr die Bühnenarbeiter drohend den Weg, worauf sich zwischen diesen und den Mitgliedern der französischen Gesellschaft eine förmliche Schlacht entpinn, bei der es auf beiden Seiten Verletzungen absetzte. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Der Vorfall hatte einen derartigen Lärm verursacht, daß eine vieltausendköpfige Menge das Theater umlagerte und Sarah Bernhard nur unter starker Polizeibedeckung das Theater verlassen konnte.

Wo kaufen wir Hüte.

Zu Ostern, zumal wenn sie von Sonnenschein begleitet sind, macht sich bei Groß und Klein der Wunsch rege, eine neue Kopfbedeckung zu besitzen. Wer mit solch einem Artikel noch nicht versehen ist, der wende sich an das neue Geschäft Max Prager, Calea Victoriei vis-à-vis der Polizei-Präsektur, woselbst bei billigen Preisen eine große Auswahl guter Waare vorrätig ist.

Theater, Concert u. Literatur.

Nationaltheater.

Am Sonntag, den 1. Mai findet im Nationaltheater eine außerordentliche Vorstellung zu Gunsten unseres ausgezeichneten Charakterdarstellers Const. J. Nottara statt. Gegeben wird an diesem Abend ein fünftätiges, „der Courier von Lyon“ betitelt Drama Moreau, Seladin und Dela Cour. Die Hauptrolle dieses Sensationsdramas liegt selbstverständlich in den Händen Nottara's.

Konzert in Ploesti.

Am dritten Feiertage findet in Ploesti im Grand-Hotel ein großes Konzert statt, gegeben von dem Wiener Baritonisten Benno Leonardo, der Violinistin Fanny Socoleanu (geb. Krauß) und Herrn Oswald Wiedermann. Das Programm ist reichhaltig und enthält durchweg interessante Nummern.

Eine Oststudie.

Herr George Joan Lahovary hat bekanntlich in der am 16. März 1891 abgehaltenen Generalversammlung der rumänischen geographischen Gesellschaft einen Vortrag über den „Olt“ gehalten. Dieser interessante Vortrag ist nun in Form einer Broschüre von einer den Lauf des Olt von seinem Eintritt in die Wallachei bis zur Mündung in die Donau darstellenden Karte begleitet, erschienen und ist um 1 Leu in allen Buchhandlungen erhältlich.

Die Verfolgung der Juden in Rußland.

Im Verlage der Berliner „Jüdischen Presse“, deren Herausgeber Dr. H. Hildeheimer ist, ist soeben unter dem obigen Titel eine Schrift erschienen, welche auf Grund zuverlässigsten Materials in eingehender Darstellung die Leiden und Verfolgungen schildert, denen die Juden in Rußland ausgesetzt sind. Diese Schrift, welcher als Anhang eine Zusammenstellung sämtlicher die Juden in Rußland betreffenden Spezial- und Ausnahme-Gesetze und der stenographische Bericht des Guildhall-Meetings zu Gunsten der russischen Juden beigegeben ist, beschäftigt sich ganz besonders mit der Widerlegung der Anklagen, welche den Vorwand für die Verfolgungen bilden, so z. B. mit der Anklage, daß die russischen Juden sich der Militärpflicht entziehen, daß sie dem Ackerbau abgeneigt sind u. s. w.

Die Leichenfeier für Moltke.

In Ergänzung unserer telegraphischen Meldung wird aus Berlin 28. April, geschrieben: Die Leichenfeier zu Ehren Moltke's war eine Huldigung des Kaisers und der ganzen Nation, wie sie noch keinem Deutschen nichtfürstlichen Geblütes zu Theil geworden. Nach Wunsch des verbliebenen Feldmarschalls fiel die übliche Leichenparade aus und vom gewohnten Ceremoniell blieb, da die Leiche nicht zur Gruft, sondern zum Bahnhofs geleitet wurde, wenig übrig. Im beschränkten Umfange der Feierlichkeiten wurden aber auf Anordnung des Kaisers dem Feldmarschall die höchsten Auszeichnungen erwiesen, sie ehrten den Todten wie den Kaiser. Zum erstenmale besahen eine warme Frühlingssonne heute die Stadt. Der Thiergarten, der bis zum Generalstabs-Gebäude sich ausdehnt, war von

großen Menschenmassen gefüllt. Im weiten Umkreis um das Gebäude war das Militärspalier gezogen, welches nur von Kartenbesitzern passirt werden durfte. Vor dem Portal des Gebäudes versammelten sich die commandirenden und anderen Generale, die Deputationen sämtlicher Truppentheile und die in Berlin anwesenden Offiziere, ein glänzendes, farbenreiches Bild. Die Trauergäste wurden von dem Chef des Generalstabes, General-Lieutenant Graf Schlieffen, empfangen. Es waren erschienen: Prinz Alexander von Preußen, Erbprinz und Erbprinzessin von Hohenzollern, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, Prinz Leopold von Baiern, Großherzog von Baden, Prinz Albrecht von Preußen mit seinen beiden ältesten Söhnen, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Großherzog von Hessen, Großherzog und Erbgroßherzog von Weimar. Außerdem waren erschienen die Botschafter Sir E. Malet und Graf Schumalow, die Kriegsminister von Baiern und Sachsen, Militär-Deputationen aus Oesterreich-Ungarn und Rußland, Reichskanzler v. Caprivi, die Minister, die commandirenden Generale und der commandirende Admiral. Die Kaiserin erschien am Arme des Prinzen Heinrich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Titel Fritz. Hierauf kamen der Kaiser und der König von Sachsen. Der Kaiser trug die große Generals-Uniform. Als bald begann im großen Festsaal, wo die Leiche aufgebahrt war, die Trauerfeier. Feldpropst Richter hielt die Trauerrede, ein Meisterstück kirchlicher Rhetorik. Er verstand es, in großen Zügen das Leben Moltke's ergreifend zu schildern und alle Hörer zu erschüttern. Zum Schluß forderte er die jüngere Generation auf, dem Geiste Moltke's treu zu bleiben. Wie der todte Eid soll er der Führer unserer Armee werden. Der Kaiser, welcher während der Rede, vor dem Sarg stehend, wiederholt die Hand vor die Augen gehalten hatte und zu Thränen gerührt war, verrichtete nach der Predigt noch ein stilles Gebet. Hierauf wurde der Holzarg nicht mit dem Bahrtuche bedeckt, sondern frei von Unteroffizieren des neunten Regiments aus dem Hause getragen, in welchem Moltke so viele Jahre gewirkt und gewohnt hat.

Vor dem Hause entwickelte sich jetzt ein seltenes, erhebendes Schauspiel. Auf Befehl des Kaisers wurde der Sarg auf eine Straße gestellt und Abtheilungen aller hiesigen Truppen defilirten, es war gleichsam eine letzte Revue, die der Todte vor dem Scheiden von dieser Stelle seiner Thätigkeit noch einmal abnahm. Erst nach den Truppen kam der Trauerzug. Voran ein Husaren-Oberst mit einem Tabouret, auf welchem der erste Marschallstab Moltke's lag. Dann acht Generalstabsoffiziere mit den Orden des Verblichenen. Die Tabourets, auf denen diese lagen, waren dieselben, welche Kaiser Wilhelm I. vorangetragen worden waren. Dann folgte der Leichenwagen, der auch Kaiser Wilhelm's I. Sarg getragen hatte; ein Galawagen mit höchster Pracht ausgestattet und von sechs Pferden gezogen. Auf dem Sarge lagen der mit Lorbeer bekränzte Helm Moltke's, die Epaulette, der Degen und ein zweiter Marschallstab. Nur die Blumenpenden des Kaisers, der Kaiserin und von fürstlichen Personen lagen außer den von der Familie gespendeten auf dem Leichenwagen. Rechts und links von diesem trugen Stabsoffiziere des Generalstabes andere Kränze, darunter auch einen vom Fürsten Bismarck. Hinter dem Leichenwagen schritt Major v. Moltke, der Neffe des Feldmarschalls, und neben ihm, zur Rechten, der Kaiser, zur Linken der König von Sachsen. Es folgten die anderen männlichen Mitglieder von Moltke's Familie, dann die Fürsten und Prinzen und eine glänzende Versammlung von hohen Offizieren, Würdenträgern des Staates, Vertreter des Reichstags, der Stadtvertretung u. s. w. Unter den fremden Offizieren fiel FML. Baron Beck und die österreichische Deputation, sowie die russische Deputation auf; auch von anderen Staaten waren Militärbevollmächtigte erschienen. In langsamem Tempo, unter den Klängen der Trauermärsche, die von dem Trompeter-Corps gespielt wurden, bewegte sich dieser in seiner Art einzige Zug um das Siegesdenkmal mit den von Moltke eroberten Trophäen herum, über die Alfenbrücke und die neu erbaute, gestern enthüllte Moltkebrücke vorbei, an Straßen, die alle nach historischen Momenten aus dem Leben Moltke's benannt sind, zum Lehrter-Bahnhof. Hier waren die kaiserlichen Säle zu Trauergemächern umgewandelt, ein Katafalk war errichtet und der Sarg wurde dort aufgestellt. Der Kaiser verabschiedete sich mit einem kurzen Gebet von der Leiche. Die Geschütze gaben ihren donnernden Salut, die Fahnen der vor dem Bahnhof aufgestellten Truppen senkten sich. So endete die Feier. Morgen Früh wird die Leiche mit einem Separatzug nach Creifau gebracht. Fürst Bismarck hat unmittelbar auf die ihm seitens der Moltke'schen Familie zugegangene Nachricht von dem Ableben des Feldmarschalls folgendes Telegramm entsendet: „Mit tiefer Betrübniß erhielt ich die telegraphische Mittheilung von dem unerfesslichen Verluste, welchen das Vaterland erlitten. Ich empfinde denselben besonders schmerzlich, nachdem es mir vergönnt gewesen, Jahrzehnte hindurch nicht nur an der ruhmreichen Mitwirkung des Feldmarschalls im Dienste zu erfreuen, sondern auch an seiner stets gleichen Liebenswürdigkeit bei den nahen befreundeten Beziehungen, in denen ich mit ihm zu stehen die Ehre hatte.“

Altjungfernthum und Gattinnen auf Beit.

Von Anton Nagel.

Als besonders traurig hat man von jeher das Altjungfernthum bezeichnet; ihm gegenüber preist ja auch eines der neueren Lustspiele, „Die berühmte Frau“, jene Schusterstgattin glücklich, die 14 Buben und als 15. Kind ein Mädchen zur Welt gebracht hat, eine Effektszene, die durch die Wirklichkeit noch manchmal übertroffen wird.

Broca's „Revue d'Anthropologie“ wenigstens meldete vor einigen Jahren, daß in Kolumbien die Kinder im Alter höchstens 18 Monate auseinanderstehen, daß im Staate Antioquia jede Ehe gewöhnlich mit 12 bis 18 Kindern gesegnet sei, daß dort eine Mutter 34 lebende Kinder, darunter verschiedene Zwillingspaare, aufweise, daß ein Mann, der allerdings dreimal sich verheirathet habe, 51 Kinder besitze. Da wird freilich der „Graf von Luxemburg“ mit seinen berittenen Söhnen zur Unbedeutendheit. In der Volksmeinung, die freilich recht derb, unbarmherzig und ungerecht ist, sind die Altjungfern Geschöpfe, die, wie Journalisten, ihren Beruf verfehlt haben. Und nicht einmal im Tode gönnt man ihnen die Ruhe, die man sonst Jedermann gern einräumt. Moscherosch läßt sie in der Hölle Schwefelhölzchen und Zunder feilbieten, in Nürnberg müssen sie mit den Bärten alter Junggesellen den weißen Thurm fegen, in Sterzing bis zum jüngsten Tage mit den Spannen ihrer Hände den endlosen „Moosboden“ ausmessen. Nach dem süddeutschen Volksglauben verwandeln sich die Seelen der alten Jungfern in Ribize, die durch die langweilige Monotonie ihres Schreies berüchtigt sind, die Ecken haben statt des Ribiz den Brachvogel, den sie in Folge dessen auch „Alte Jungfer“ nennen. Eine ähnliche Anschauung hatten übrigens schon die heitern, vorurtheilslosen Hellenen, die eine Art Grille für eine verzauberte alte Jungfrau hielten.

Im deutschen Friedthale herrscht zu Ende des Jahres ein eigenartiger Brauch. Die Burschen laden dort alle über 24 Jahre zählenden „Mädchen“ auf einen Wagen, fahren sie sechsspännig zum Dorfe hinaus und werfen sie bei einem Graben ab.

Und das geschieht alles, obwohl die Kirche die Nonnen mit dem Nimbus der Gottgeweihtheit umgab, ähnlich wie die Budhisten im Orient; die Bestatinnen in Rom, die „Sonnenjungfrauen“ in Peru und die Nonnen in Mexico sind weitere Muster geheiligter alter Jungfrauen.

Während der Deutsche, namentlich der gemüthliche, humorvolle Süddeutsche das Altjungfernschicksal nach dem Tode ins Komische zieht, läßt der Südslave, sentimentalischen Regungen und düster tragischer Auffassung zugethan, die verstorbenen Jungfrauen als Willen die Jünglinge verlocken, um in tollern, nächtlichen Reigen ihnen Athem und Leben zu nehmen. Was Lenau's erisches Schauerbild „Anna“, was Goethe's „Braut von Korinth“ zur Darstellung bringen, berührt sich auch zum Theil mit solchen Vorstellungen, die uns übrigens auch bei den Griechen, den Indern und anderen Völkern des Ostens begegnen, wobei vor allem auf die Siamesen verwiesen sein soll. In Slam halten die Seelen verstorbener Jungfrauen im Dämmerdunkel ihren Reigen und tödten jene, die sie dabei belauschen.

Als Mittel gegen das schändliche behandelte Altjungfernthum erklärten die Frauen der Vereinigten Staaten die Emancipation ihres Geschlechtes, rief ja Frau Stan-

ton mit voller Ueberzeugung in der Equal Rights-Konvention, die im November 1866 zu Albany im Staate New-York abgehalten wurde: Wenn die Frauen für ihre Dienste richtig belohnt werden, dann können sie sich auch mehr Vergnügen machen und die Weiber werden dann verhältnißmäßig reich sein. Dann werden sich die Männer auch nicht mehr vor dem Heirathen fürchten, es wird dann keine alten Jungfern und keine alten Junggesellen mehr geben.

Ein probates praktisches Mittel gegen das Altjungfernthum ist aber jenes, das, wie Theodor Kirchhoff in den „Streifzügen in Oregon“ mittheilt, eine gluthängige, holde Schöne of sweet sixteen, d. i. „von süßen Sechzehn“ durchführte, die auf eigene Faust auf eine Freierin Expedition sich begab, um vor dem Altjungfernthum verschont zu bleiben. Sie hatte es allerdings auf eine bestimmte Persönlichkeit abgesehen, die aber 300 englische Meilen von ihrer Heimath als harmloser Junggeselle lebte, ohne jede Ahnung, welch reizender Ueberfall ihn bedrohe. Das Mädchen hatte den besten Erfolg und viele Andere würden ihn auch haben, wenn sie die gleiche Courage besäßen.

Ein sehr taugliches Mittel, dem Altjungfernthum zu steuern, haben die Bewohner des Himmlischen Reiches. Ihre Connationalen in Kalifornien leiden Mangel an Weibern, so daß sie den Raub der Sabinerinnen öfters, wenn auch in etwas anderer Form, zu wiederholen bemüht sind. Ist ein Dampfer angemeldet, der wieder etliche Schock Landkleute nach Kalifornien bringt, so stürzen sie ans Gestade, um Weiber zu stehlen, und die Polizei hat genug zu thun, um derlei „Unordnung“ möglichst hintanzuhalten. Als man in China auf diese Verhältnisse aufmerksam wurde, stand man nicht an, etwa 4000 „Mandeläugige“ zu exportiren, was denn auch zu beiderseitiger Zufriedenheit durchgeführt wurde. Die „Mandeläugigen“ wurden übrigens auch in Ermangelung Anderer von den Kaufleuten stark in Anspruch genommen, und so sind die Chancen reichlich vorhanden, daß in Kalifornien eine ganz eigenartige Race herangebeißt. Eine andere Methode, Frauen, freilich in der Form von Sklavinnen, zu erwerben, sind die geheimen Märkte, auf denen dieser Artikel im Orient feilgeboten wird. Zur Versteigerung dieser weißen Sklavinnen werden nur solche zugelassen, die im Auftrage von Fürsten oder Großwürdenträgern kommen oder die selbst sehr reich sind. Heinrich v. Maltzahn, der einen solchen Markt in Algier, wenigstens beiläufig, kennen lernte, schildert, daß Preise von 500—1000, ja manchmal sogar 2000 Thaler geboten werden.

Noch viel billiger sind die Tschereffinnen, obwohl auch sie oft bedeutende Schönheiten repräsentiren; mit ihrem Verkauf befaßten sich nicht nur die Tschereffinnen selbst, sondern auch hochstehende türkische Damen, die für ihre mannichfachen Liebhabereien, namentlich zum Naschen, viel Geld brauchen und es nicht verschmähen, es auf solche Art zu erwerben. Manche vornehme Dame ist durch dieses Geschäft sogar reich geworden. Eine Dame kauft vom entarteten Vater ein Mädchen von 10 Jahren oft um 50 Thaler und schlägt es, sobald es 16 Jahre alt geworden, um das Zwanzigfache los. Manche schöne Tschereffin wird um 5000 Thaler und darüber an den Mann gebracht.

Die Frau eines ehemaligen Ministers bediente sich bei ihrem Handel auch noch eines Zauberers, der ihr ein Zauberband lieferte. Zog die Tschereffin dasselbe an, so ward ihr Liebreiz derart bestrickend, daß der Käufer gern die verlangte Summe zahlte. Mit den türkischen Frauen kommen die Tschereffinnen selten gut aus, die

Stammesverschiedenheit und eine oft furibunde Eifersucht gestalten das Leben der Sklavin oft zu einem recht traurigen, so daß es als ein besonderes Glück betrachtet werden kann, wenn der Herr sie dem Bereiche der Kägel seiner türkischen Gemahlin entzieht und an einen seiner Leute verheirathet.

Anders machen es die dem Kommunismus huldigenden Sektirer in Economy. Die „Kappisten“ leben nämlich, Männlein und Weiblein, zusammen, als ob es einen Unterschied der Geschlechter überhaupt nicht gebe.

Bestärkt werden sie darin durch ihre religiösen Anschauungen, wonach die Geschlechtslosigkeit der ursprüngliche, ideale Zustand des Menschen gewesen sei, ein Zustand, der erst durch die „historische Rippe“ Adams aufgehoben wurde. Im Jahre 1831 kam der „berühmte Graf Leon“ zu ihnen, der sich auch Broli nannte, den Titel eines Herzogs von Jerusalem führte oder auch als Messias sich bezeichnete. Er brachte von einem gelehrten Frankfurter Theologie-Doktor, der ein Freund des Pseudografen und richtigen Bernhard Müller war, ein langes Empfehlungsschreiben an den Chef der Kolonie, den wackeren, aber wenig weltgewandten Kapp mit, so daß Leon Müller in Economy mit allen Ehren empfangen wurde. Allein Müller entwickelte bald eine andere Seite geschlechtlichen Kommunismus und gewann dafür die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft. Zulezt zahlte man ihm bei 100,000 Dollars aus und schickte ihn mit seinen Anhängern fort. Die treugebliebenen Kappisten harren aber weiter dem jüngsten Tag, der die Geschlechtslosigkeit erneuern soll, entgegen.

Am raschesten und häufigsten geheirathet wird bei den Boers in Südafrika, wo alte Jungfern thatsächlich unbekannt sind. Bei ihnen ist, wer todt ist, vergessen, und so kommt es, daß der Boer acht Tage nach dem Tode seiner Frau in die Stadt reitet, einen neuen Sattel und frisches Pferdezeug holt, um auf eine Frau zu galoppiren, wo ein Mädchen vorhanden ist. Sechs Wochen nach dem Tode der Frau ist der Boer verheirathet, das Hauswesen wieder im alten Gange und der Name der ersten Frau verschollen. Je älter, sagt Ludwig Holländer in „Farmleben am Orange-Flusse“, die erste Frau geworden, desto jünger wird ihre Nachfolgerin sein. Der Boer macht sich nicht das geringste daraus, eine Frau zu heirathen, die viel jünger ist, als seine ältesten Kinder, und da in dem Lande die Frauen häufig schon frühzeitig sterben, so gibt es Farmen genug, wo eine junge Mutter über alte „Kinder“ gebietet. Oft sind Vater und Sohn mit Schwestern verheirathet.

Einer eigenartigen Sitte gedenkt Frhr. v. Maltzahn; es ist dies das Institut zeitweiliger Gattinnen. Die Mohammedanerinnen dürfen nämlich die Pilgerfahrt nach Mekka nur in Begleitung ihrer legitimen Männer machen. Da es aber viele Wittwen und Geschiedene gibt, so sind dieselben eben ohne diesen Begleiter, ein Uebelstand, der sich in Mekka selbst recht empfindlich bemerkbar macht, weil dort keine Frau, die nicht des übelsten Rufes genießen will, einen Schritt thun darf ohne männliche Begleitung. Da gibt es nun spekulative Mekkaner, die einen Platz in ihrem „vierstigen“ Harem frei lassen und ihn dann zeitweilig und stets wechselnd mit einer „Pilgerin“ besetzen, welche Ehe als völlig gesetzlich und moralisch gelten. Dabei muß bemerkt werden, daß gar manche Pilgerin den zeitweiligen Ehemann contractlich verpflichtet — auf seine Gattenrechte zu verzichten und sich mit den oft reichen Geschenken zu begnügen, welche die Gattinnen auf Zeit ihren „Begleitern“ zuwenden.

Einige Aehnlichkeit mit diesem Brauch hat die früher sehr verbreitete deutsche Sitte der „Mailinnen“, „Rajin-

Bräutchen des „Bukarester Tagblatt.“

Fahr' wohl, mein Lieb!

Novelle von Mathilde Serav.

(58 Fortsetzung.)

„Gott, mein Gott, gibt es denn kein Entrinnen — muß ich wirklich sterben?“

„Was sagst du da?“ forschte Laura mit verächtlicher Geberde. „Worte, nichts als leere Worte!“

„Ich bringe mich um, Laura!“

„Wer bezieht es dir?“

„Kannst du denn daran zweifeln? Glaubst du, ich wäre im Stande, solches Leid, solchen Verrath zu überleben? Du solltest doch begreifen, daß Cesare mir angehört, mir ganz allein, daß die Liebe zu ihm mein einziger Trost ist — was hätte ich denn sonst auf Erden?“

„Luigi Caracciolo ist dir doch so sehr zugethan; du könntest dir mit seiner Liebe genügen lassen.“

„Wie? Du meine Schwester, bist im Stande, mir eine solche Niederträchtigkeit vorzuschlagen?“

„Cesare liebt ja mich und nicht dich — Caracciolo hingegen hat sein Herz dir geschenkt, warum solltest du ihn also nicht erlösen?“

„Weil es eine Schlechtigkeit wäre. Seit sieben Stunden, Laura, seit ich deine Falschheit kenne, flößest du mir einen Gel ein, welcher mir bis nun fremd geblieben.“

„Du fängst wieder an, mich zu beleidigen, Anna. Die Nacht ist vorgerückt, ich will mich entfernen.“

„Nein, du bleibst! Bedenke, welch furchtbare Nacht dies für mich ist! Raffe dich auf, Laura; lasse die Stimme des Herzens in dir sprechen. Bedenke, daß dieselbe Mutter uns das Leben geschenkt, daß die gleichen Hände uns geliebt, daß wir die Zeit unserer Kindheit gemeinsam verbracht — und nun, Schwester, hast du mich verrathen und beleidigt; nun habe ich in diesen wenigen Stunden alle Qualen gelitten, die ein Herz zu erdulden fähig ist. So schwer du auch gefehlt, ich will vergessen, ich will verzeihen, wie Christus den Flagellanten verziehen. Dein Herz muß ja doch gut sein; du mußt doch fassen und begreifen, wie viel Milde und Demuth in meiner Verzeihung liegt!“

„Und was forderst du als Gegenleistung für deine große Gnade?“ forschte Laura in spöttischem Tone.

„Laura, Laura, du sollst gut und großmüthig sein, weil ich dir verziehen; du sollst und mußt Cesare aus deinem Herzen reißen und der Thatfache eingedenk bleiben, daß du meine Schwester bist!“

„Anna, ich kann nicht!“

Höre mich an und treffe noch keine Entscheidung; sage noch nicht das letzte, das entsetzliche Wort! Bedenke, daß du um dein Leben, um deine Zukunft spielst! Wenn du bei dieser Liebe beharrst, so kann nur Unglück und Verderben das Ende sein! Vergißt du aber — dann, o, dann kann nach und nach Friede und Ruhe in dein Herz ziehen, kann eine andere Liebe in deiner Seele erwachen, welche im Stande sein wird, dich zu beglücken; du wirst dann eine ehrbare, geliebte und liebende Gattin, eine glückliche Mutter, ein in seiner Häuslichkeit hochgeachtetes Weib

— aber um solches Ziel zu erreichen, mußt du Cesare entsagen.“

„Anna, ich kann nicht!“

„Ich beschwöre dich nochmals aus Barmherzigkeit; treffe jetzt keine Entscheidung — sieh', wie ich dich anflehe mit gefalteten Händen, ich, deine Schwester, das Kind der gleichen Mutter!“

„Ich kann nicht!“

„Ist dies dein letztes Wort?“

„Mein letztes.“

„Und glaubst du nicht, daß du es bereuen werdest?“

„Nein, ich glaube es nicht.“

„Weißt du, was du thust?“

„Ich weiß es.“

„Und du gehst sogar dieser äußersten Gefahr entgegen?“

„Ich sehe keine solche.“

„Ich frage dich, ob du wirklich keine Gefahr darin siehst, daß zwei Frauen gleich uns denselben Mann lieben, daß wir in dem gleichen Hause mit ihm leben, daß wir Beide mit der verzehrendsten Leidenschaft an ihm hängen?“

„Es ist allerdings Gefahr darin,“ gestand Laura zu, der Schwester unverwandt in die Augen blickend.

„Lasse mir meinen Gatten! Laura — hörst du wohl?“ flehte die Andere unter Thränen.

„Erobere ihn dir zurück, wenn du die Kraft dazu in dir verspürst; aber — du haßt ihn nie besessen — niemals!“

„Du bist eine Glende — weiche von mir!“

„Du warst es ja, die mich gerufen, und ich kam nur, um dir den Beweis zu liefern, daß ich keine Furcht kenne.“

Den" oder Maibräute. Die Dorfmadchen wurden bei der Mailinde an die Meistbietenden versteigert und waren jahr- über ihre Tanzgefellinnen; oft wurden Paare daraus, wie es denn auch im Liebe heißt:

„Heute zu Leben,
Morgen zu Ehen,
Ueber ein Jahr
Zu einem Paar.“

Der Verkauf oder Tausch von Ehefrauen ist eine Sitte, die im Innern der australischen Kolonie Victoria durchaus nicht selten ist.

Merkwürdig ist es aber, daß die Melbourneer „Germania“ auch die Thatsache vermelden konnte, daß einer seine Braut rechtsurkundlich gegen zwei Pfund Sterling verkaufte.

Daß Schönheit nicht nur bei den Kulturvölkern, sondern auch bei den Wilden oft zu Leichtfertigkeit führt, bestätigen auch die Krik-Indianerinnen in Britisch-Kolumbia. Sie gelten für die schönsten, aber auch für die leichtfertigen unter den Indianerinnen überhaupt; sie sind wohlgestaltet, haben regelmäßige Züge und sehen auf Sauberkeit.

Sie dürfen auch, was bei den Indianern sonst ebenso wie in Westafrika nicht der Fall ist, mit den Männern essen, ja sogar sich mit ihnen berauschen.

Keuschheit ist bei ihnen fast unbekannt; auch der Krik-Indianer vermietet seine Frau gegen ein Handgeld und überläßt sie ohne Entgelt an den Gast.

Untreue der Frau wird nur dann bestraft, wenn sie ohne Vorwissen des Gatten erfolgte.

Sind die Frauen verblüht, dann ist ihr Leben eine Kette von Lasten und Mühen, Entbehrungen und Kränkungen, so daß Krik-Frauen ihre Töchter nicht selten tödten, um sie vor einem solchen Leben zu bewahren.

Wie Racenmischung, die auch bei den Krik-Indianern zum Theil vorhanden ist, nachtheilig auf Zucht und Sitte wirken, hebt Frau Agassiz bezüglich der Verhältnisse Brasiliens hervor.

Sie kam gelegentlich in eine nettgehaltene Indianer-Wohnung und wurde von der Hausfrau und ihrer hübschen Tochter in Abwesenheit des Mannes, der als „Kapitän“ bei der Armeeweile, empfangen. Im Gespräche mit der Tochter fragte Frau Agassiz, wie es ihrem Vater gehe. Da fiel ihr die Mutter lächelnd ins Wort: Sie hat keinen Vater, sie ist ein Kind des Zufalls! Und die Tochter wies auch zwei Kinder vor, die ihr gehörten, und hellfarbiger waren als sie.

Auch sie hatten keinen Vater oder eigentlich den Zufall als Vater.

Bezüglich der „brasilianischen Lady“ gibt die nämliche Reisende Aufschlüsse, die sie der Türkin an die Seite stellen.

Nur ist das Leben der Brasilianerinnen viel einförmiger, da sie wie Nonnen im Hause bleiben und daselbe oft wochenlang nicht verlassen. Frau Agassiz sagt: „Es ist traurig, diese steifen, erstarrten Wesen zu betrachten. Sie bleiben ohne Berührung mit der Außenwelt; das häusliche Leben bietet ihnen weder Reiz noch Anmuth oder Abwechslung, sie haben keine Bücher und bleiben ohne alle höhere Bildung. Sie leben in den Tag hinein ohne Ziel und Zweck, und wenn die eine oder andere auch die Trostlosigkeit eines solchen Daseins fühlt und in ihren Ketten nirsucht, so bleibt sie eben doch nur ein misanthropisches und unnützes Wesen.“

Einen freundlicheren Anblick gewährt das Verhältniß der Frau bei den benachbarten Malayen, den An-

rainern der Malacca-Straße. Solange sie Mädchen sind, ist ihre Sittlichkeit zwar auch eine recht geringe, doch tritt dieser Umstand aus dem Grunde nicht verderblich auf, weil die Mädchen auch bald heirathen, worauf sie meist treue und beständige Frauen und gute Mütter abgeben. Der Mann behandelt sie gut, weil — er eifersüchtig ist. Er weiß, daß sein Weib dem Katib oder Priester einen verhältnißmäßig nur geringen Betrag zu zahlen braucht, um die Scheidung zu bewirken. Die schönen Malayinnen sind deshalb im Grunde genommen auch nur Gattinnen auf Kündigung.

Neben der dem Orient oder den Naturvölkern eigenthümlichen Einrichtung der Gattinnen auf Zeit hält der erstere doch auch die Gattentreue und die ausdauernde Gattenliebe hoch und heilig; auch der Orient hat sein Seitenstück zu Philemon und Baucis. Eine uralte japanische Legende erzählt vom Takasago no Uta, von der Gattinshöhle von Takasago. Die Legende wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu einem Festspiel umgearbeitet, das noch heute auf der Bühne Japans ein gern gesehener Gast ist.

Zunte Chronik.

Ein Strich durch die Rechnung.

In Cincinnati macht gegenwärtig, wie das „Cincinnati Volksblatt“ berichtet, eine Skandalaffäre, in der ein deutscher Aristokrat und dessen Gattin die Hauptrolle spielen, viel von sich reden. Gegen den seit einiger Zeit in Cincinnati weilenden Baron Krafft Freiherrn v. Crailsheim machte nämlich ein dortiger Hotelbesitzer die Anzeige, daß ihm dieser eine Summe von 147 Dollars für Kost und Logis schuldig geblieben sei. Die Untersuchung ergab, daß Baron Krafft auf eine ganz kleine Pension als gewesener würtembergischer Offizier angewiesen sei und daß er, obzwar in Deutschland verheirathet, sich in Cincinnati nochmals, und zwar mit einer ziemlich arüchigen Dame vermählt hat. Der Baron hatte es verstanden, sich in gewissen Kreisen beliebt zu machen und namentlich das Vertrauen des deutschen Konsuls in Cincinnati zu erringen gewußt. Außerdem hatte er sich schon seit einiger Zeit mit Aussicht auf Erfolg um den österreichisch-ungarischen Konsulsposten in Cincinnati beworben und der österreichisch-ungarische Generalkonsul in New-York, der kürzlich in Cincinnati weilte, hatte sich über die Bewerbung des Barons sehr günstig ausgesprochen, so daß dieser ein Gesuch um Verleihung des Postens nach Wien sandte. Die Anzeige des Hotelbesitzers dürfte allerdings die Ambitionen des freiherrlichen Petenten zu Wasser machen.

Ein neues Heilmittel gegen Rheumatismus.

Dr. Hertel berichtet in der „Deutsch. Med. Wochenschr.“ über ein neues Antipyreticum und Antirheumaticum, welches auf der Gerhard'schen Klinik in Berlin versucht wurde. Phenocollum hydrochloricum, so heißt das neue Mittel, ist ein weißes Pulver und stellt in Wasser gelöst, eine wasserklare Flüssigkeit von salzbitterem Geschmack dar. Jegende Störungen seitens des Herzens, der Lungen und der Verdauungsorgane sind bisher nicht beobachtet worden, selbst bei täglich fortgesetztem Gebrauche von 5 Gramm des Mittels. Ebensonenig hat sich ein besonderer Einfluß auf die Menge und Art der Schweißabsonderung erkennen lassen. Zur Prüfung auf die temperaturerniedrigende Eigenschaft des Mittels wurden Bihistiker mit weit vorgschrittener Erkrankung und unregelmäßigem hektischen Fieber gewählt. Mit 5 Gramm über den Tag

oder drei Briefe an ihren Gatten und zerriß einen jeden derselben wieder; endlich warf sie nachstehende Zeilen auf ein Blatt Papier:

„Cesare, ich muß dir etwas sagen; sobald du diese Worte gelesen — zu welcher Stunde des Tages oder der Nacht es auch sein möge, komme zu mir. Anna.“

Geräuschlos verließ sie, nachdem sie die Adresse ihres Gatten auf das zusammengefaltete Schreiben gesetzt, das Gemach und steckte den Zettel in das Schlüsselloch der Thür, die zu den Räumen Cesare's führte.

„Ich habe damit das letzte Wort heraufbesprochen,“ flüsterte sie leise vor sich hin; dann kehrte sie wieder in ihr Zimmer zurück und warf sich, angekleidet, wie sie war, erschöpft auf das Ruhebett.

V.

Ein trüber, regnerischer Tag brach an, als die junge Frau erwachte; hastig wusch und kämte sie sich, dann legte sie ein dunkles Kleid an und griff nach einem perlen-geschmückten Kleebatte, welches sie als Hochzeitsgeschenk von ihrer Schwester Laura erhalten. Siehe da — eine der Berlen fehlte, und in der trüben Stimmung, in welcher sie sich befand, wollte sie auch darin eine böse Vorbedeutung sehen. Als sie ihren Anzug vollendet, auf den sie heute ungewöhnliche Sorgfalt verwendete, pochte es an der Thür und Cesare trat ein; er sah heiter und unbefangen aus, begrüßte sie herzlich und fragte dann mit leichtem Stirnrünzeln:

„Du hast mir etwas sagen wollen?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt)

vertheilt, gelingt es ab und zu, faßt völlige Entfieberung herbeizuführen, nur schien es, als ob die Wirkung bei den hohen Abendtemperaturen eine weniger gute und zuverlässige sei als bei den hohen Tagestemperaturen. Bei schwerem, akutem Gelenkrheumatismus, zum Theile mit schweren Nachkrankheiten, hat das Mittel, nachdem die gewöhnlich auf der Klinik angewendeten Antipyretica, wie Antipyrin Natrium salicyticum Phenacetin, Antifebrin, versagt hatten, in Tagesgaben von 5 Gramm einen guten Einfluß auf die schmerzhaften Gelenkerkrankungen gehabt. Zweifellos werden Versuche in großem Maßstabe fortgesetzt, über den Werth des neuen Heilmittels genaue Erfahrungen liefern.

Wie man mit Kritiken Ausstoß erregen kann,

geht aus folgendem Geschichtchen hervor. Von Dresden nach Leipzig fahren mehrere Damen und Herren in einem Eisenbahn-Coupe. Das Gespräch kam auf die Dresdener Oper und eine Dame sprach sich sehr abfällig über die Sängerin H. aus. „Sind Sie nicht auch in ihrer Meinung?“ fragte sie endlich einen Herrn an ihrer Seite. Sehr kühl antwortete derselbe: „Wollen Sie das Alles nicht lieber mit Fräulein H. selbst besprechen? Sie sitzt Ihnen gerade gegenüber.“ Betroffen wandte die Dame sich an Fräulein H. und stammelte einige verwirrte Entschuldigungen. Endlich glaubte sie eine gute Ausrede gefunden zu haben: „Ich habe mich nur durch den Kritiker J. beeinflussen lassen. Ich glaubte, er ist es, der immer gegen Sie schreibt. Er muß ein sehr unangenehmer, pedantischer Mensch sein!“ Lächelnd erwiderte Fräulein H.: „Könnten Sie das Alles nicht lieber Herrn J. selbst sagen? Er sitzt neben Ihnen.“

Weiteres vom Tage.

Kaufmann (aus dem ersten Schlafe erwachend): „Hallo! — eine Stimme im Kamin? Wer da? Antwort — oder ich schieße!“ — Stimme aus dem Kamin: „Entschuldigen Sie, Herr Rosenthal, ich bin Zwickauer von der Firma Bergel und Komp. Der Abendzug hat sich leider verspätet und ich mußte daher diesen Weg einschlagen, um Ihnen meine neuesten Muster in Weißwaaren vorzulegen, ehe die Konkurrenz mir zuvorkommt!“ — S o n d e r b a r. Lieutenant: „Donnerwetter, was machst Du denn? Siehst denn nicht, daß die Stiefel, die Du mir gebracht hast, beide für den linken Fuß sind?“ — Hans (erstaunt): „Na, das ist doch merkwürdig: draußen steh'n zwei, die sind wieder beide für den rechten Fuß!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 1. Mai.

Rumänens Handel im Monate März.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

(Fortsetzung des Berichtes aus Turu-Severin.)

Nachdem noch im Vorjahre seitens der Regierung eine Commission zur Aufstellung eines den Schutz der heimischen Industrie vor Allem in's Auge fassenden einheitlichen Zolltarifes eingesezt wurde, welche das bezügliche Elaborat erst im Monate Februar beendete und welches den gesetzgebenden Körpern in Form eines Projektes zur Beratung vorgelegt werden soll, hat sich die gesammte Handelswelt des Landes bei selbstverständlicher ungenauer Kenntniß der Sachlage eine gewisse Reserve im bevorstehenden Waarenbezuge aus dem Auslande auferlegt, weshalb man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß die Waareneinfuhr in der nächsten Zeit sich etwas abschwächen dürfte.

Export. Getreide. Gleich bei Rundmachung der Güteraufnahme seitens der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und sohin der effektiven Eröffnung der Schiffsahrt auf der Donau hat sich im Cerealiengeschäfte wieder eine besondere Lebhaftigkeit gezeigt. Die fremden Fahrzeuge sowie die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft verfrachteten ab hier 41 309 q Weizen und 3592 q Mais donauabwärts mit überseeischer Bestimmung, ebenso stehen in Verladung 2 Schleppler der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, zur Kompletirung im nächsten Monate bestimmt. In Folge besonderer Nachfrage in Mais, hauptsächlich aus England, haben die Preise angezogen und notiren lieferbar April 52 bis 64 Lei per hl je nach Qualität. Nachdem aber die Borräthe sowohl in Weizen als auch in Mais sich zu lichten beginnen, der letztere ohnehin das überwiegende Nahrungsprodukt der ländlichen Bevölkerung bildet, so dürfte eine besondere Ausfuhr in diesem Artikel kaum mehr stattfinden.

Die russische Gagarinsche Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat bisher ihren Fahrpark nicht heraufkommen lassen. Dies dürfte erst in der ersten Hälfte des kommenden Monates vor sich gehen, da die Dampfer womöglich Güter donauaufwärts aufnehmen müssen. Dagegen hat die rumänische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ab hier bereits das beträchtliche Quantum von 5902 q Salz nach Serbien überführt.

Die hiesige Exportschlachtereie (schweizerische Gesellschaft) verarbeitete und verschickte im Laufe des Berichtesmonates 200 q gefalzenes Schweinefleisch und 100 q Schweinefett nach Bregenz transito, desgleichen 50 q Fett

nach Leopoldhöhe in Baden. Private Händler verlaufen nach Budapest ca. 5 q getrocknete Rindsdärme.

Die Creditverhältnisse dieses Consularbezirkes haben im Laufe des Berichtsmontates nichts Anormales zu verzeichnen. Einige stattgefunden, zwar gut besuchte Landmärkte, welche aber dennoch durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse beeinträchtigt wurden, ergaben doch wenigstens soviel, um kleinen laufenden Verbindlichkeiten nachkommen zu können.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 30. April 6%, Staats-Obligationen 103 25 7%, Rural Pfandbriefe 105. 5%, Rurale Pfandbriefe 100. — 7%, städtische Pfandbriefe 103.50 6%, städtische Pfandbriefe 102. — 5%, städtische Pfandbriefe 96.75 5%, perpe. Rente 101.00 6%, amort. Rente 99.00 4%, Rente 87. — 5%, Communal-Anleihe 96.75 Nationalbank 1455. Baubank 110 Banca Romana 345. Nationala 420 Paris Cheq 99.95 Paris 3 Monate. 99 20 London Cheq 25.25.00 London 3 Monate 25.02.50 Wien Cheq 2.15 75 Wien 3 Monate 2.14. Berlin Cheq 123.50. — Berlin 3 Monate 122.60. Antwerpen Cheq 99.80 Antwerpen 3 Monat 98 90.

Wien, Schluß, 30. April. Napoleon 9.265 Türkische Anl. 10.53, Silbergulden Papier 100. Papierrent compt. 140.25. Arbitrarial 301.62 Eserr. Papierrente 92.70. Goldrente 110.80. Silberrente 105.50. Ungar. Goldrente 92.60. Sicht London 117.10. Paris 46.35 Berlin 57.30. Amsterdam 96.70. Belgien 46.32. Ital. Bauanoten 45.70

Berlin, Schluß 30. April. Napoleon 16.20. 5%, Am. rum. Rente 99.90. 5%, Am. rum. Eisenbahnen 101.75 4%, rumänische Rente 86.60 8%, Oppenheim — Bukarester Mun. - Anleihe 97.70. Eserr. Papierrent 145.10 Distontogellschaft 194.10. Devis London 20.275. Paris 30.56. Amsterdam 168.25. Wien 174.10 Belgien 80.25. Italien 78 41. 4%, neue rum. Rente —

Paris, 30. April. 4 1/2%, franz. Rente 105.77. 3%, franz. Rente 94.77. 5%, perpe. rum. Rente 99.75 Ital. Rente 93 67 gr. Anleihe 1881 453.75. Ottomanbank 599.68. 6%, Egypter 495.62 Aktienloose 73.87. London chequas 25.29. Devis Amsterdam 106.68 Devis Berlin 122.27 Devis Belgien 1/10 Devis Italien 7/8

London, 30. April. Consolidated 95 1/16. Banque de Roumanie 1/2 Devis Paris 25.52 Devis Berlin 20.59. Amsterdam 12.04 Frankfurt a./M. 30. April. 3%, rum. amort. Rente 99.85 4%, rum amort. Rente 86.50.

Eine rumänische Erfindung.

Der in der Strada Nisipar Nr. 23 wohnhafte Mechaniker Dumitru Georgecu hat eine elektrische Lampe von hundert Kerzenstärke erfunden und ist, da er die Mittel zur praktischen Verwerthung derselben nicht besitzt, geneigt, dieselbe zu verkaufen.

Abschaffung der Eisenbahnwaggons vierter Klasse.

Eine Kundmachung der Generaldirektion der Eisenbahnen verlautbart: Da mit dem heutigen Tage eine abermalige Preisherabsetzung für Eisenbahnfahrten stattgefunden hat, so werden von nun an die Waggons vierter Klasse gänzlich abgeschafft, und wird der Transport der Reisenden je nach der Kategorie der Eisenbahnzüge, nur mehr in Waggons erster, zweiter und dritter Klasse erfolgen.

Citations-Ausschreibungen.

Mon. oficial No. 16. 15. Mai 1891. Lieferung von 700 Ochsenhäuten. Generaldirektion der Gefängnisse. — 7. Mai. 1891. Wehrarbeiten am Pruthflusse bei Dranconi, Bezirk Falcu. Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 5. Juni 1891. Vergebung der Kunstarbeiten auf der Eisenbahnlinie Tirgu-Dona-Moinestilor IV. Ministerium für öffentliche Arbeiten. 9. Juli 1891 Konstruktion von 2 doppelten und 16 einfachen Kantons auf der Landstraße Buhuschi-Piatra-Brisofani. Ministerium für öffentliche Arbeiten.

Letzte Post.

Einer Nachricht des „Szegedi Napló“ zufolge, die freilich noch sehr der Bestätigung bedarf, soll der Mörder Belschiff's vom Polizeikommissär Stefan Molnar und drei Geheimpolizisten aus Budapest bei der Orsovaer Eisenbahnstation verhaftet worden sein. Er ist ein 38 bis 40-jähriger Russe, Namens Glitoff, der in Budapest die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zog, weshalb er bis Orsova von den Polizisten verfolgt wurde. Er hatte zwei Komplizen, denen man ebenfalls auf der Spur sein soll. Glitoff wurde angeblich nach Rufsichuk gebracht und dort der bulgarischen Polizei übergeben. Man verheimlicht den Vorfall, damit die Komplizen sich nicht flüchten sollen.

Man meldet dem „B. Bl.“ aus Belgrad, 29. April. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß einer der Mörder des bulgarischen Ministers Belschiff Namens Nisto Dimitroff auf der Rückfahrt von Leipzig wieder durch Serbien durchgereist ist. Es ist unbekannt, welchen Weg er genommen hat, allein gewiß ist, daß er einer jener vier Männer ist, welche, mit türkischen Pässen versehen, am 30. März in Pirot den Zug bestiegen und denen man an ihren kothigen Schuhen und beschmutzten Kleidern ansah, daß sie eine große Strecke Weges zu Fuß zurückgelegt hatten. Die Organe der serbischen Regierung nahmen ein längeres Protokoll mit Dimitroff auf, welcher behauptet, seine drei Genossen seien noch in Leipzig geblieben, um

dort Leder einzukaufen. Nisto Dimitroff trat in Serbien mit Niemandem in Berührung. Er setzte seinen Weg nach Branja fort.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehenden Mittheilung glaubt man daselbst in der Thatsache, daß Königin Natalie 100.000 Franks, welche sie bei einer der Belgrader Banken hinterlegt hatte, soeben gekündigt hat, ein Anzeichen erblicken zu dürfen, daß die Bemühungen der letzten Tage, sie zu freiwilligem Verlassen des Landes zu bewegen, nicht mehr so aussichtslos seien, als dies anfangs der Fall war.

Telegramme

Berlin, 30. April. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung und ohne Abänderungen den Handelsvertrag mit Marokko an. Der Staatssekretär Marschall sagte heute in Beantwortung seiner Interpellation, es sei nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß die Handelsverträge mit Rumänien erneuert würden. In Rumänien herrsche in diesem Momente eine protektionistische Strömung, die sich im Zolltarife, welcher bald den Kammer vorgelegt werden dürfte, abspiegele: die rumänische Regierung gedenke zuerst mit ihrem autonomen Tarife einen Versuch zu machen und eventuell erst später in Handels-Unterhandlungen treten. Herr Marschall fügte noch hinzu, daß der Minister des Aeußern von der Wichtigkeit eines Handelsvertrages mit Rumänien überzeugt sei und sich daher diese Sache sehr angelegen sein lasse. Das Haus nahm hierauf in zweiter Lesung das internationale Uebereinkommen für den Eisenbahnwaarentransport an.

Seestädte, 30. April. Bismarck erhielt bisher 7231 Stimmen.

Essen, 30. April. Der Strike nimmt ab; es striken nur mehr an 3000 Arbeiter.

Gisnach, 30. April. Das sächsische Königspaar reist Montag nach Wien, um dem herzoglichen Paare von Cumberland einen Besuch abzustatten.

Wien, 30. April. Das Herrenhaus hat den Adressentwurf en bloc angenommen. — Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses nahm sämtliche Absätze des Adressentwurfs Bilinski's an. Plener legte der Kommission einen Entwurf der deutschen Linken vor. Derselbe nimmt mit Genugthuung Kenntniß von der Verankerung des Friedens, giebt der großen Bedeutung des Bündnisses mit Deutschland Ausdruck, erblickt in der Theilnahme Italiens an diesem Bündnisse eine Verehrung der Friedensgarantien und wünscht die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Staaten. — Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht die hauptsächlichsten Punkte des Vertrages zwischen dem Handelsministerium und der Lloyd-Gesellschaft. Der Vertrag ist abgeschlossen auf die Dauer von 15 Jahren; der Staat gewährt der Gesellschaft eine jährliche Unterstützung von 3.400.000 Gulden, ferner einen Vorschuß ohne Zinsen von 1 1/2 Millionen zur allmähigen Erneuerung des Materials; der Staat behält sich das Recht vor, die Tarife der Vermietungstaxen zu genehmigen. Sämtliche Mitglieder des Verwaltungsrathes, sämtliche Beamte des Inlandes und Auslandes müssen Oesterreicher sein. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Triest; der Handelsminister hat die Aufsicht über die ganze Verwaltung des Lloyds. Die Gesellschafts-Dampfer werden folgende jährliche Fahrten machen: 52 Fahrten zwischen Constantinopel und Batum — 52 zwischen Triest — Corfu — Piräus — Constantinopel — 52 zwischen Constantinopel und Barna — 52 Triest — Canda — Smirna — 13 Triest — Alexandria — Beirut — Constantinopel — 13 Alexandria — Constantinopel — 26 Alexandria — Mersina — 52 Triest — Saloniki — Constantinopel — 52 Constantinopel — Braila und einige Strecken auf dem Wege nach Indien und China. Die Dampfer halten auch in Fiume.

Wien, 30. April. Herr v. Coutouly, der französische Gesandte von Bukarest, ist, von Paris kommend, in Wien eingetroffen.

Prag, 30. April. Sämtliche Arbeiter-Versammlungen sind untersagt mit Ausnahme derjenigen der Metallarbeiter, welche ein Programm aufgestellt hat. — Die „Politik“ meldet, daß ein Dynamit-Anschlag auf den Pfarrer von Gladno versucht wurde. Die Fenster des Pfarrhauses sind zertrümmert und eine Mauer beschädigt worden — glücklicherweise wurde niemand verletzt. Man vermuthet, daß mehrere anarchistische Arbeiter der Umgebung den Anschlag verübt haben.

London, 30. April. Die „Times“ meldet, daß eine Dynamit-Bombe in den Palast des Präsidenten von Balparaiso geworfen wurde — doch ist niemand verletzt.

Captown, 30. April. Die portugiesischen Truppen besetzten Massakess.

Paris, 30. April. Die aus zahlreichen Provinzstädten eingetroffenen Telegramme besagen, daß sich die Arbeiter allerorten anschicken, morgen die Arbeit auszusetzen. In jeder Stadt werden sich Delegirte bei den Behörden präsentiren, um denselben Gesuche zu überreichen. In den großen Arbeiterzentren, wo keine oder aber nur

eine geringfügige Garnison ist, wurden Truppen hin beordert. — Obwohl der Präfekt von Marseille jede Manifestation streng untersagt hat, wollen die Arbeiter dennoch nicht von ihrem Beschlusse abgehen. — Das Projekt über die Wetteggen wurde der Kammer vorgelegt. Die Diskussion über die Grenzzölle wurde wieder aufgenommen. Herr Lecroy prüft den Werth des Systems der Kommission und erklärt, daß eine Erhöhung des Tarifes mindestens die Schließung von Handelsverträgen mit dem Auslande verhindern wird. Frankreich wird demnach in kommerzieller Hinsicht von der übrigen Welt abgefordert werden; das System der Kommission könne unmöglich eine lange Lebensdauer haben; die Regierung müsse, um sich eine Majorität gruppieren, welche Frankreich die gegenwärtige, so ausgezeichnete Situation erhalten möge. (Beifall auf der Linken.) Herr Bieger, Mitglied der Kommission, erwiderte, daß Frankreich Schutz für die nationale Arbeit fordere, und sich für eine liberale Handelspolitik ausgesprochen habe, die übrigen Nationen jedoch hätten Grenzbarrieren errichtet; Rußland, Oesterreich, Deutschland hätten ihre Tarife erhöht, Frankreich sei gezwungen, ihrem Beispiele zu folgen. Der Redner erklärte sich für einen Anhänger eines moderirten Schutzzölles. (Beifall). Sena t. Ribot sagte heute, eine Interpellation beantwortend, Frankreich wolle die Unabhängigkeit der Republik Haiti respektiren und werde trachten, daß dieselbe auch von den andern respektirt werde; in Folge einiger freundschaftlicher Auseinandersetzungen mit den Vereinigten Staaten hätten dieselben ihre Eskadre aus den Haitischen Gewässern zurückberufen.

Paris, 30. April. Die diplomatische Bewegung, welche in Folge des Rücktrittes des Herrn Laboulaye eintritt, wird erst dann ihren Anfang nehmen, wenn dieser dem Czaren seine Abberufungsschreiben vorgelegt haben wird, also erst nach Rückkehr der kaiserlichen Familie aus der Krim.

Petersburg, 30. April. Es wird versichert, daß das Reiseprogramm des Großfürsten Georg modifizirt worden sei; der Großfürst wird sich über Triest und Wien nach Rußland begeben. Man versichert ferner, daß sich der Großfürst Michael zurückziehen werde.

Rom, 30. April. Der König wird Montag den rumänischen Minister, Bacarescu, empfangen, welcher Sr. Majestät seine Akreditive vorlegen wird.

Rom, 30. (Kammer.) Imbriani weist den Vorwurf zurück, daß er die Armee habe beleidigen wollen. Wenn man Gerüchte im Parlamente zur Sprache bringe, geschehe es nur, um von der Regierung eine Aufklärung zu erlangen. Nach einer Entgegnung Rudini's wurde der Zwischenfall geschlossen. — Die amtlichen Berichte bezüglich des Vorfalles in New-Orleans werden Sonntag vertheilt werden. — Die Besprechung der afrikanischen Angelegenheiten ist wieder aufgenommen worden; mehrere Redner ergriffen das Wort für und gegen die Politik der Regierung.

Belgrad, 30. April. Alle Bemühungen des Grafen Hunyady, die Königin Nathalie zu bewegen, Belgrad zu verlassen, waren vergebens. Die Königin verharret auf ihrem Beschlusse, nur der Gewalt zu weichen.

Dankagung.

Für die vielfachen Beweise der herzlichen Theilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Eduard Reich,

Juwelier,

in so erhebender Weise zugekommen sind, sowie für die so zahlreiche Betheiligung an dem Begräbniß, sprechen wir hiermit den wärmsten und aufrichtigsten Dank aus.

Bukarest, 29. April 1891.

403 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Emil Fischer

wohnt von Sst. Gheorghe an

Calea Moşilor Nr. 48

neben der Apotheke „Foisorul de Foc“

Sst. Gheorghe-Platz.

407 1

An unsere geehrten Abonnenten.

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche zu St. Gheorghe ihr Domizil wechseln, werden ersucht, rechtzeitig ihre neue Adresse der Administration bekanntzugeben, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintrete.

Die Administration.

Kurs-Bericht vom 1. Mai u. St. 1891.
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipscani No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	95.50	96.00
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	96.50	97.00
5 prc. Com.-Anl 1890	99.25	99.75
5 prc. R Rents amort.	100.50	101.00
5 prc. Rum. Rente perp.	86.75	87.25
4 prc. Rente amort.	99.50	100.00
5 prc. Cred. fonc. rur.	103.25	103.75
7 prc. Cred. fonc. rur.	96.25	96.75
5 prc. Cred. fonc. urb.	102.25	103.00
5 prc. Cred. fonc. urb.	103.25	103.75
7 prc. Cred. fonc. urb.	86.25	87.00
5 prc. Cred. fonc. urb. Jassy	103.00	103.50
4 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	270.00	280.00
10 Lei zins. Pensionse-Oblig. (nom. 300 Ln.)	65.00	70.00
Municip.-Lose à Ln. 20	115.00	120.00
Rum. Ban-Gesellschaft	415.00	425.00
Vers.-Ges. Nationala	380.00	385.00
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	1400.00	1415.00
Rum. National-Bank		
Oesterreichische Gulden	2.16	2.19
Deutsche Mark	1.23	1.25
Französ. Banknoten	99.00	100.00
Englische Banknoten	25.00	25.25
Rubel	2.98	3.02
Gold-Agio	0.00	0.00
Napoleon dor gegen Gold	20.00	20.01

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	28. April.	27. April.
Donau: Pressburg	2.07 M	2.05 M
Budapest	1.99	2.01
Orsova	4.43	4.43
Drau: Barcs	0.48	0.43
Esseg	1.68	1.68
Theiss: M.-Sziget	0.70	0.62
Szolnok	3.94	4.12
Szegedin	4.93	5.07
Sava: Sissek	4.18	4.02
Mitrovitz	5.77	5.79

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

Sugo's Grand Hotel de France, Alcesiu, Magist T Magurelle, Pariano, Gtab Giurgiu, Mme Nicolau Privatiere Ploesci, Mme Petrescu, Privatiere Galatz Greceanu, Hptm Calafat, Sinigaglia, Kfm Mailand, Böhmer, u. Struch, beide Kfm Aachen, Stengel, u. Gonnermann, beide Kfm Wien, Frank, Kfm Leipzig, Kohn, Kfm Braila, Mme Golding, Privatiere Kronstadt, Holstein, Kfm Osnabrück, Finkelstein, Kfm Ismail, Zwilling, Kfm Botoşani, Tenente, Kfm Ragusa, Deutsch, Kfm Constantinopel, Gheorgieff, Kfm Odessa

Jubiläums-Medaille

zur Verherrlichung

Sr. Majestät des Königs

von einer renomirten deutschen Prägeanstalt in feinsten Ausführung aus feinem Metall geprägt, mit Ohr und Ring zum Anhängen bei Uhrketten, Halschmuck, Bracelets etc. in drei Farben

fein versilbert, fein vergoldet und goldpolirt werden zu fabelhaft billigen Fabrikpreisen verkauft.

Agenturen und Alleinverkauf für alle Städte Rumäniens werden vergeben.

Ein intelligenter Kaufmann kann in 8-10 Tagen mit dem Verkaufe 1000 Lei, eine rührige Person kann per Tag 50 Lei verdienen.

General-Depot bei **L. H. Rosenzweig**
Str. Smardan 53.

3 Muster franco rekomandirt sende per Post gegen Francoeinsendung von Lei 1.50 in Postmarken.

En gros Verkauf in Bukarest bei **P. Simon Storfer**
Str. Sabroveni 22.

Doktor Wilhelm Saller

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berufskörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weichen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sausordination von 1/2-1/3 Uhr früh und 2-4 Nachm.
1208 Boulevard Carol I.

Medic. & Chirurg. Dr. Vianu

Special-Arzt für: Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltet) jeder Art Harnröhren und weichen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Mannestrast.

Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14.

Dr. Sigm. Eichenbaum

Doctor der Medizin und Chirurgie

Strada Lipscaniei Nr. 84

ordinirt täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Consultationen außer dem Hause zu jeder Tagesstunde.

208

21

Eine Villa

in Kronstadt

solid gebaut in gutem Zustande, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, Kammer, Keller etc. sammt dem Gartenhäuschen 1 Zimmer, 1 Küche und fast 2 Joch großem Obst-, Gemüse- und Blumengarten ist ausreißerhand zu verkaufen. Die Villa ist auch im Winter zu bewohnen, liegt in der oberen Vorstadt unterhalb des Schützenhauses an der Burgpromenade, der Garten ist gut gepflegt, größtentheils mit edeln Obstbäumen bepflanzt, ertragreich und solid umplant. Kaufliebhaber wollen sich gest. der näheren Bedingungen wegen wenden an

Friedrich Steiner

Apotheker in Kronstadt
Siebenbürgen.

415 1

Zur bevorstehenden

Uebersiedlungszeit

erlaube ich mir die Aufmerksamkeit eines B. L. Publikums darauf zu lenken, daß ich Camions und Lastwagen zu Uebersiedlungen und für Transporte aller Art besitze, welche zur gef. Gebrauchnahme des B. L. Publikums zu mäßigen Preisen bereit stehen. Desgleichen besitze ich auch Camions mit einer Tragfähigkeit bis zu 20000 Kilo. zum Transporte von Kesseln, Maschinen etc.

Informationen können in meiner Wohnung Strada Sft. Spiridon Nr. 25 (alt) Nr. 49 (neue Nummer), bei der Biserica Popa Chisu oder Strada Lipscaniei 5, 1. Stock eingeholt werden.

Friedrich W. Kaiser

49 neu, Bukarest, Strada Sft. Spiridon 25 alt
bei Biserica Popa Chisu

318 14

Cofetaria u. Spirituosen-Handlung

D. Marinescu Bragadir

Str. Carol I Nr. 11

Großes Lager von

Bonbonieren für Ostergeschenke, Operier

Bonbons, täglich frische Mehlspeisen etc. Verschiedene französ. und italien. Liqueure, Jamaica- und Ananas-Rum, Arac.

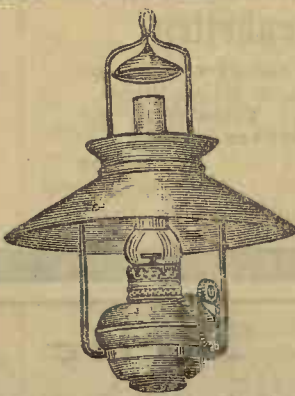
Alcohol-Depot von absolutem 100° Alcohol aus der Fabrik Bragadir Dulceaze, Serbeth und Früchtenäfte (Syrup). Reiches Assortiment der besten Marken Champagner, in- und ausländischer Weine, Malaga, Madeira, Vermuth etc. etc.

Bestellungen für Taufen, Verlobungen, Hochzeiten und Soireen prompt, gut und billig.

In der Osterwoche täglich frische Cozonac, Sugehupf etc.
292 10

Hochachtung

Thomas-Constantinescu.



W. Singer

Strada Domnei Nr. 8.

Großes Lager von Lampen und Haus-haltungsgegenständen

Specialität:

Badewannen u.

Douche

in allen Größen.

Systematische Closets

in allen Combinationen.

Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.
Billigste Preise. 350 6

In unserem Verlage erschien soeben:

Es giebt keine constitutionelle Syphilis!

Ein Trostwort für die gesamte Menschheit.

Von Dr. Josef Hermann.

1858-1888

Primararzt und Vorstand der Abtheilung für Syphilis am k. k. Krankenhause Wieden in Wien.

Preis 2 Franken.

Gegen Einsendung von 2 Frs. 25 Cts. in Briefmarken oder durch Anweisung erfolgt Franto-Zusendung unter Kreuzband, gegen 2 Frs. 50 Cts. Zusendung in geschlossenem Doppelbrief.

Hagen i. W. Hermann Risel & Co. Verlagsbuchhdlg.

418

1

Zu vermieten

zwei möblirte freundl. Zimmer mit separatem Eingang.
Str. Vladimirescu I.

418

1

Achtung!

1. Das siebenmal versegelte Buch der größten Geheimnisse. Preis 2 Lei.
2. Sechses und siebentes Buch Moses, dreimal versegelt. 4 Lei.
3. Hier bef. int. Bücher, à Buch 2 Lei, 4 zusammen 6 Lei, versendet franco nach Empfang des Betrages S. Achilles, Berlin, SW. 19, Kommandantenstr. 18. 323

„Bitte versuchen Sie es“ der Erfolg ist wunderbar!!!

Kopfschmerzen

werden in ca. 5 Minuten unterdrückt durch **Ranehameha**

welches in keinem Hause fehlen sollte. 3 Büchsen gegen Nachnahme von 12,25 Frs.

Carl Blumenthal, Hannover
416 Chem. techn. Anstalt.

20-30 Mark

Täglichen Verdienst können anständige junge Leute auf solider Basis verdienen. Briefe an H. Schwaartz, München
Rumhorststraße Nr. 33a. 323

J. Nowak

181 16 Calea Victoriei 74

Alleiniger Repräsentant

der Firmen:

Steinway (Newyork),

Bechstein, Duxsen,

Schiedmayer & Bösendorfer, Schiedmayer & Sohn.

Verkauf auf Ratenzahlungen.

Installation

von Telegraphen-, Gas- und Wasserleitungen, elektrisches Licht, Telephons und Blitzaableiter.

Filter Chamberland-Posteur.

Teirich & Leopolder.

247 11 136, Str. Berzei 9.

L. G. POPP

k. u. k. österr.-ungar., k.griech. Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.

Diplôme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.

40-jähriges Renommee! Prämiirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta

und **Zahnpulver**

das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten.

Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence concentrée „Damara“, et Essence of Coelolina, Violette de Parmo, Esrbouquet concentrad als Specialitäten; in Seifen: Savon „Leda“. Savons au muse de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's avon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap.

Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violet de Parme. Vinaigre hygienique.

Poudre: Poudre Popp.

Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität).

Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jeunesse.

Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Basirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife, Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crème Melusine, ungarische Bartwische, Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Heftpflaster.

General-Vertretung und Depôt bei:

B. COURANT, Bukarest.

Strada Academiei 4.

In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden.

103867

Zu Oftern

empfehl die Selchwaarenfabrik

Leopold Pașacu

Lieferant der kónigl. rum. Eisenbahnen in ihren Geschäften Strada Carol Nr. 45, Str. Dómnei Nr. 8 vis-à-vis der Post, Str. Noua Nr. 7, Calea Victoriei Nr. 97, Str. Stirbei-Voda vis-à-vis der Passage und Calea Grivita Nr. 107 alle Sorten Selchwaaren und Würste, insbesondere täglich frische Wiener Würstl und Bratwurst, frisches Schweinefleisch, prima Schweinefett, Schinken, Zungen, roh und gekocht, feine Sorte Salami, bei bekannter Güte und Billigkeit.

An sämtlichen Verkaufsstellen ist täglich frisches Luxusgebäck, Kartoffelbrot (à la Kronstadt) sowie die beliebten Mohn- und Ruckbeugel, ferner für die Feiertage besonders feiner Gugelhupf aus der OTTO GAGEL'schen Bäckerei erhältlich.

Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt.

377

4

Zu vermietthen

In Calea Victoriei 97 von Sst. Gheorghe 1891 an die Appartements, welche der holländische Gesandte J. A. Kün bewohnte. Dieselben bestehen aus 8 tapezieren Herrschaftszimmern, worunter 1 großer und 2 kleinere Salons gegen die Calea Victoriei und fünf gegen die Str. Fontanei und in den Hof und 4 Dienerszimmer, ferner Boden und Keller, Große Marmorstiege mit speziellem parquettirten Entree mit Oberlichte, alles mit Oelfarbe gestrichen.

Dieses Haus wird an eine Familie oder an eine Administration, welche auf Heimlichkeit hält, oder an ein größeres industrielles Unternehmen, für welches dasselbe sehr gut eingetheilt ist, vermietet.

Man wende sich gefälligst an den Eigenthümer

1197 42

G. Dobriceanu,
Soubonsfabrikant, Calea Victoriei 97

Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft

BUKAREST.

(gegründet 1873).

Samuel A. Marcus.

Strada Smârdan No. 27.

Beschäftigt sich mit dem Verkauf von Originalloosen aus allen Staaten zu Monatsraten à Francs 10. Höchster Gewinn 600.000 Francs. Berechnung der niedersten Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Werthpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Werthgegenstände. Vertreibungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Inlaffo zc. wird mit den billigsten Provision berechnet. Jede Art von Aufträgen wird eingehend beantwortet.

Stets vorrätzig: Credit, Aktien, Serbische, Rothe Kreuz, Wiener Communal, 3%, Serben und ang. rothe Kreuzlose zc. zc. Lager von goldenen Herrn und Damenuhren, Verkauf gegen Ratenzahlungen. 608 81

Telegr.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

Ein praktischer Zuschneider

auch theoretisch gebildet, mit dem Diplom der Academie versehen, der deutschen, französischen und rumänischen Sprache mächtig, gegenwärtig in Pas de Calais (Nördl. Frankreich) domicilirend sucht für Rumänien Stelle. Gefällige Offerten erbeten unter A. B. an die Adm. d. Bl. 394 4

Wiso!

Stets frisch gebrannter Kaffee

gemahlen od. ungemahlen, zu haben bei

G. Giesel

Mehl und Colonialwaaren-Handlung zu den drei Tannen — Calea Moșilor 64

Dieselbst wird auch Kaffee zum Brennen übernommen, unter Garantie schöner und equal Köpfung, jedoch nur in Mengen von mindestens 5 Kilogr. 29 43

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.



Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirkende Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Fluktuationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorroiden, Hypochondrie, Melancholie zc. und es danken Tausende ihre

Geltung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr. Hauptniederlage für ganz Rumänien bei: Victor Thüringer Apotheker, la ochiu lui Damnedon Calea Victoriei No. 154, Bukarest wie auch in jeder andern Apotheke.

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die löbl. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der Vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des La. des versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe



mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülste, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern in rheumatische Anschwellungen, Hautabwiegungen, gesprungenen Händen zc. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Bani der Geldsendung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabrikniederlage: 252 4

B. FRAGNER,
Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, 206 III.

Stefan Havlicek,

Männerschneider

Mihai-Voda No. 1.

empfehlte seine soeben ange- langten neuesten Muster moderner Frühjahrs- und Sommerstoffe vorzüglichster englischer und franz. Fabrikate zur Anfertigung von Herren-Anzügen zu civilen Preisen bei elegantestem und modernsten Schnitt. 281 8

Das Depot der Seifenfabrik

„STELLA“,

Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem kgl. Palais

empfehlte seine große Auswahl

Ostereuheiten

Ostereier von den einfachsten Seifeneiern bis zu den feinsten, zu billigen Preisen. Große Auswahl von Bijouterien und Luxusgegenständen aller Art. 355 11

Offene Stelle

In einem hiesigen Fabrikgeschäft findet ein wohlge- zogener junger Mann von ca. 17 Jahren mit guter Schulbildung und Kenntnissen der rumänischen wie deutschen Sprache schöne dauernde Stelle per sofort.

Offerte sub W. 15 an die Adm. d. Blattes. 406

Zu vermietthen

von Sst. Gheorge an möblirte und nicht möblirte Monatszimmer in Str. Lipscaniei Nr. 2. früher Hotel Labez.

Zu erfragen bei Madame Capna, Calea Victoriei Nr. 10. 381 6

Ein Assistent

wird gesucht für die Apotheke

367 6

A. Biernasi in Baslat.

Lokalveränderung.

Theodor Georgesky

Bauspengler

Calea Grivita Nr. 177

gibt seinen geehrten Kunden bekannt, daß er vom 20. April n. St. angefangen sein Atelier in die

Str. Isvoru Nr. 49

verlegt hat, und empfehlte sich bei dieser Gelegenheit für alle in sein Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen. 371

Die neuesten

Mode-Journale

für Herren und Damen, sowie allerlei Vorlagen für Architekten und Maler, finden sich stets vorrätzig in der Buchhandlung

366 4

Ig. Hertz, Str. Smârdan 18.

Domicil-Veränderung

H. O. BEHRMANN

400 2 jetzt Str. Joan Nou 13.

Ein Fräulein,

Deutsche aus Hermannstadt, geübt in Handarbeiten wünscht eine Stelle bei 1 oder 2 Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Adresse in der Adm. d. Blattes. 238 4

Colonialwaarengeschäft

„Zum Hahn“

Strada Carol I Nr. 29

vormalis G. Pencu

FRATI VASILESCU

empfehlte anlässlich der

Ostereiertage

Giftfreie Eierfarben, Mikado Papier, das schönste und bequemste Eierfärbemittel, sowie auch die feinsten Delikatessen, diverse feine Käse, Fische, frischen Caviar, Schinken, feinsten Hermannstädter und Peroneser Salami, Rum, Cognaç, Liqueure, ausländ. Weine, die besten inländischen Weine, Rothwein von Orestha und Dragashaner Weiswein. Beste franz. Champagner. Großes Mineralwasserdepot 391 4

Luzern- und Grassamen bestes Produkt.

Frau M. Kessel

Str. Noua Nr. 5, 1 Stock

sucht geübte Kleidernäherinen. 408

Innige Bitte

an edle deutsche Landsleute!

Ein Mann in den vierziger Jahren, Wiener, (Christ) sehr intelligent, kaufmännisch gebildet, (gewesener Fabrikleiter) bittet um was immer für eine Beschäftigung unter bescheidenen Ansprüchen in einem Geschäft, Fabrik, oder Comptoir. Gütige Anträge werden erbeten unter „Nächstenliebe“ an die Administration dieses Blattes. 412 1